Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Viesinger. Anzeigenleiter: Fritz Müller sämtliche in Neuenbürg.

Der Enztäler

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die 8spaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die zum Werbeamt der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bedingungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. DA VIII. 35: 3350

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Viesinger Neuenbürg (Württ.)

Nr. 207 — Donnerstag den 5. September 1935 — 93. Jahrgang

Der Abessinienstreit vor dem Völkerbund

Italienische Denkschrift veröffentlicht

Genf, 4. September.

Nach einer kurzen geheimen Beratung ist der Völkerbundsrat Mittwoch nachmittag 4½ Uhr zu seiner angekündigten öffentlichen Sitzung zusammengetreten.

Der Ratspräsident, der argentinische Gesandte in Bern, Ruiz Guinazu, teilte zunächst mit, daß der Spruch des italienisch-abessinischen Schiedsgerichts über den Zwischenfall von Ual-Ual als einstimmige Entscheidung der 5 Schiedsrichter nunmehr vorliege und den Mitgliedern des Völkerbundsrats baldigst mitgeteilt werde. Der Rat habe in seiner letzten Tagung beschlossen, die italienisch-abessinischen Beziehungen in ihrer Gesamtheit zu prüfen. Vor Eintritt in diesen Punkt der Tagesordnung habe der Rat den angekündigten Bericht des englischen Ministers Eden über die inzwischen geführten Verhandlungen der drei hauptbeteiligten Mächte entgegenzunehmen.

Eden über England—Italien

Die Erklärung Edens im Völkerbundsrat bestand aus 2 deutlich geprägten Teilen: Dem mit der französischen Regierung vereinbarten Bericht über die Pariser Verhandlungen und einer Erklärung der englischen Regierung. Im ersten Teil wiederholte Eden in großen Zügen den Verlauf der englisch-französisch-italienischen Verhandlungen in Paris und das Angebot eines vom Völkerbund organisierten französisch-englisch-italienischen Beistandes für Abessinien, bei dem den italienischen Interessen in weitestem Maß Rechnung getragen werden sollte. Im Namen der englischen Regierung betonte er dann, daß England alles tun werde, um die friedliche Regelung des Konflikts zu sichern und daß es sich seiner Verpflichtungen aus der Völkerbundssatzung, die alle Regierungen binde, bewußt sei. Er betonte außerdem, daß von einem politischen oder wirtschaftlichen Konflikt zwischen Italien und England nicht die Rede sein könne; England sei überzeugt, daß seine besonderen Interessen auch künftig von Italien geachtet würden. England handle nur als Mitglied des Völkerbundes.

Der französische Ministerpräsident Laval betonte seinerseits, daß Frankreich auf dem Boden der Völkerbundssatzung stehe. Anschließend ergriff der italienische Vertreter Baron Aloisi das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er unter Hinweis auf die italienische Denkschrift (die wir an anderer Stelle veröffentlichen) ausführlich begründete, warum Italien die in Paris gemachten Vorschläge nicht habe in Betracht ziehen können. Nach Aloisi sprach der abessinische Vertreter Professor Heze. Er erinnerte den Völkerbund an die bisherigen Schritte Abessiniens, das sich nacheinander auf die Artikel 11 und 15 bezogen habe. Das Schiedsverfahren wegen des Zwischenfalls von Ual-Ual habe der italienischen Regierung immer wieder Gelegenheit gegeben, der Anwendung des Paktes auszuweichen. Gleichzeitig habe sie ihre kriegerischen Vorbereitungen unaufhörlich verstärkt. Der Zwischenfall von Ual-Ual sei jetzt durch den einstimmigen Beschluß der Schiedsrichter aus der Welt geschafft. Nunmehr suche Italien einen neuen Vorwand, um Zeit für die weitere Vorbereitung der Gewaltanwendung zu finden.

Die italienische Denkschrift schaffe mit ihrem Versuch, die inneren Angelegenheiten eines Völkerbundsmitgliedes zur Erörterung zu stellen, einen ernsten Präzedenzfall.

Die abessinische Regierung sei bereit, darauf zu antworten. Aber der Völkerbundsrat dürfe nicht übersehen, daß die Zeit dränge, und daß ein Vernichtungskrieg gegen ein Völkerbundsmitglied beschleunigt vorbereitet werde.

Nach einer kurzen Erklärung des spanischen Vertreters, der die Anwendung des Paktes zur Aufrechterhaltung des Friedens forderte, schloß der Ratspräsident die Sitzung mit dem Bemerken, daß die abessinische Regierung zweifellos zu den Erklärungen des italienischen Vertreters Stellung zu nehmen wünsche. Der Rat werde deshalb erneut zusammentreten. Der Zeitpunkt werde noch bekanntgegeben.

Konzessionsvertrag rückgängig gemacht?

Schon am Mittwochvormittag war aus Washington die Meldung eingetroffen, daß auf dringende Vorstellungen des Staatsdepartements die Standard Vacuum Oil Co. den Rücktritt vom abessinischen Konzessionsvertrag beschlossen habe. Nach wiederholten Besprechungen mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten der Standard Oil Co. gab Außenminister Hull die Rückgängigmachung des Pachtvertrages bekannt. Hull teilte die Rückgängigmachung auch telephonisch dem auf seinem Landsitz Hydepark weilenden Präsidenten Roosevelt mit. Der Präsident gab seiner Befriedigung über diesen Entschluß Ausdruck, da er im Pachtvertrage eine Gefährdung des Weltfriedens gesehen habe.

Zu der Meldung, wonach die Standard Vacuum Oil Companie auf Veranlassung von Staatssekretär Hull sich von der Konzession zurückgezogen habe, verlautet aus Addis Abeba, daß man in abessinischen Kreisen die Lage nach wie vor für unverändert ansehe, da die Rechte Ricketts weiter bestehen bleiben. Auch der Neuyorker Makler Chertok erklärte, daß er trotz der Rückgängigmachung der Konzession in Abessinien durch die Standard Oil weiterhin sein Konzessionsrecht in Abessinien aufrechterhalten werde. Er habe noch 40 Tage Zeit, um die im Vertrag mit Abessinien festgesetzte Summe in Höhe von einer Million Dollar bei der Regierung von Abessinien zu hinterlegen. Im übrigen habe das Staatsdepartement hinsichtlich seiner Option mit ihm nicht Fühlung genommen.

Nach dieser Erklärung Chertoks ist anscheinend seine Konzession unabhängig von der Konzession der Standard Oil.

Die italienische Denkschrift

Rom, 4. September.

Die römische Nachmittagspresse veröffentlicht auf fast drei Zeitungsseiten die umfangreiche Denkschrift, die die italienische Regierung in Genf vorlegen wird und die die italienischen Versuche herausstellen soll, zu einer friedlichen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu gelangen.

Vier Gesichtspunkte, so heißt es in der Denkschrift, hätten in den letzten 40 Jahren die Beziehungen zwischen Abessinien und Italien stark belastet:

1. die abessinische Weigerung, eine endgültige Grenze zwischen dem eigenen Gebiet und den italienischen Kolonien zu ziehen und die fortgesetzte unzulässige Besetzung italienischen Gebietes durch Abessinien;

2. die fortgesetzte Beschränkung der Immunität der diplomatischen und konsularischen Vertreter Italiens in Abessinien;

3. die fortdauernde Nichtachtung des Lebens und des Besitzes der italienischen Staatsangehörigen in Abessinien, denen eine wirtschaftliche Weiterentwicklung verhindert wurde;

4. gewalttätige Eingriffe gegen Leben und Besitz italienischer Staatsangehöriger auf eigenem italienischem Boden.

Diese vier Punkte rechtfertigen die Besteuerung der italienischen Regierung, daß Abessinien offen und absichtlich Italien gegenüber alle übernommenen Vertragsverpflichtungen und besonders die zwischen Italien und Abessinien direkt abgeschlossenen Verträge verletzt habe. Diese Vertragsverletzungen seien nicht nur Einzelfälle, sondern systematisch und programmatisch.

Der zweite Teil der Denkschrift befaßt sich mit der Stellung Abessiniens zum Völkerbund. Es wird behauptet, daß Abessinien die als Völkerbundsmacht übernommenen Verpflichtungen in keiner Weise eingehalten habe. Einen breiten Raum nimmt in der Denkschrift die Behandlung der in Abessinien angeblich heute noch herrschenden Sklaverei ein.

Hierzu werden als Kronzeugen zahlreiche englische Politiker und Schriftsteller angeführt, die dieselben Beobachtungen bezüglich der in Abessinien herrschenden Sklaverei gemacht haben wollen, wie sie jetzt durch diese Denkschrift ein für allemal festgestellt würden. So wird besonders der Gattin des früheren englischen Außenministers Simon das Wort gegeben, die ein umfangreiches Werk über die Sklaverei geschrieben hat.

Die italienische Regierung kommt dann zu folgenden Schlußfolgerungen: Italien habe in diesem Memorandum in erster Linie den Stand der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien erläutern wollen und habe gleichzeitig den Beweis der Nichtinnehaltung dieser nationalen Verpflichtungen durch Abessinien gegeben. In zweiter Linie habe die italienische Regierung die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß Abessinien nicht die als Völkerbundsmitglied übernommenen Verpflichtungen eingehalten habe.

„Kelloggpakt für den Abessinienstreit nicht gültig"

Erklärung Aloisis

Genf, 4. Sept. Baron Aloisi empfing Mittwoch abend die internationale Presse, um sie auf die Bedeutung seiner vor dem Völkerbundsrat abgegebenen Erklärung hinzuweisen. Er unterstrich, daß es sich um eine Erklärung seiner Regierung handelt, die er als unwiderrufliche Entscheidung bezeichnete. Aus seinen Antworten auf verschiedene an ihn gerichtete Fragen ergibt sich, daß Italien weiterhin an den Arbeiten des Völkerbundes teilnimmt und im Augenblick einen Austritt nicht in Erwägung zieht. Andererseits lehnt es die italienische Regierung auf das entschiedenste ab, sich mit Abessinien vor dem Völkerbundsrat auseinanderzusetzen.

Der italienische Vertreter wird sich also gegenüber den zu erwartenden abessinischen Gegenerklärungen völlig passiv verhalten und den Meinungsaustausch nur mit den anderen Ratsmitgliedern fortsetzen. Großen Wert legt Aloisi auf die Feststellung, daß in der heutigen Ratssitzung Einigkeit zwischen England, Frankreich und Italien bestanden hat. Daß diese Einigkeit sich aber nicht auf sachliche Fragen bezieht, geht aus weiteren Aeußerungen hervor. Das englisch-französische Angebot sei von Italien aus den Gründen abgelehnt worden, die in seiner heutigen Erklärung enthalten seien. Außerdem sei es Ansichtssache, ob dieses Angebot für Italien vorteilhaft sei. Jedenfalls habe sich die italienische Regierung heute ihre volle Handlungsfreiheit vorbehalten. Aus seinen Antworten auf weitere Fragen war zu entnehmen, daß sich dies auch auf die italienischen militärischen Operationen beziehen solle, daß aber andererseits Italien auch hier keine anderen Möglichkeiten ausschließe. Die Lage sei im Augenblick nicht unmittelbar bedrohlich.

Die Bezugnahme auf den Kelloggpakt sei jedenfalls unzulässig, da England dessen Anwendung auf Afrika und gewisse andere Teile seines Reiches ausgenommen habe und Italien den Pakt mit den gleichen Vorbehalten unterzeichnet habe.

Mussolini entscheidet sich heute

München, 4. September

Wie der „B. B." von gut unterrichteter Seite erfährt, hat Mussolini für heute einen Ministerrat einberufen, der die endgültige Entscheidung über den Beginn des Feldzuges fassen soll. In der Meldung heißt es weiter:

„Wie uns von gewöhnlich gut informierter Seite erklärt wird, soll Mussolini die Absicht haben, den in Ostafrika versammelten Truppen

Marschbefehl zum 15. September

zu erteilen. An diesem Tage sollen, dieser Quelle zufolge, italienische Truppen die abessinische Grenze von Eritrea aus überschreiten und den Vormarsch auf Adua antreten.

In italienischen Kreisen herrscht die Auffassung, England sei zwar entschlossen, „Italien nicht zu weit gehen zu lassen", würde jedoch zurzeit davon absehen, Sanktionen gegen Italien zu fordern.

Bei tatsächlichem Ausbruch des Krieges nimmt man in Rom an, wird England zunächst nur die Einberufung des Völkerbundes fordern. Man übersieht jedoch keineswegs, daß England seine militärischen und Flottenstützpunkte im Mittelmeer verstärkt hat, um im Notfall Sanktionen zu erzwingen."

Britische Vorbereitungen auf Malta

London, 4. September.

Reuter meldet aus Malta: Aus nichtamtlicher, aber zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Besatzung des britischen Vermessungsschiffes „Ormolde", das am Sonntag in Malta eingetroffen ist, sofort ihre Löhnung erhalten hat und jetzt an Bord von Minensuchschiffen gegangen ist. Am Dienstag nachmittag sind polizeiliche Bestimmungen veröffentlicht worden, die es jedem Kraftwagenbesitzer zur Pflicht machen, bis zum 12. September der Polizei die Nummer seines Wagens mitzuteilen. Man glaubt, daß die Bestimmung sich auf die Möglichkeit einer Requirierung der Kraftwagen durch die Regierung bezieht.

Auf der ganzen Insel werden Gottesdienste für den Frieden abgehalten. In der St. Pauls-Kathedrale wurde ein solcher Gottesdienst vom stellv. Gouverneur Sir Harry Luke veranstaltet. Ferner wird berichtet, daß binnen einer Woche an die 6000 Dockarbeiter in Malta Gasmasken verteilt werden sollen.

Amtlich wird in London mitgeteilt, daß ab 1. Oktober die Angelegenheiten der Territorialarmee nicht mehr vom parlamentarischen Unterstaatssekretär für den Krieg, sondern von einem Mitglied des Armeerates behandelt werden. Diese Maßnahme erfolgt wegen der wachsenden Aufgaben der Territorialarmee und der Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen regulären und Territorialtruppen.

700 Tote in Florida?

Newyork, 5. Sept. Die letzten Meldungen aus Miami (Florida) über die Wirbelsturmkatastrophe berichten grauenhafte Einzelheiten. Die Eisenbahnschienen sind meilenweit aufgerissen, die Landstraßen überflutet oder durch Haustrümmer oder entwurzelte Bäume unbefahrbar. Augenzeugen berichten, wie ganze Gebäude und Häuserblocks durch die Luft getragen und auf die Erde geschmettert wurden. Die Gesamtzahl der Toten in Florida wird jetzt auf 700 geschätzt.

Ein Küstenwachflugzeug, das die betroffene Gegend überflog, berichtet, daß zwei Arbeitslager ehemaliger Kriegsteilnehmer vollständig zerstört worden seien. Ein Hilfszug, der die Veteranen in Sicherheit bringen sollte, entgleiste in der Nähe der Insel Upper Matecumbe. Sämtliche Wagen stürzten um, und man befürchtet, daß das Zugpersonal und die Passagiere den Tod fanden. Wassermassen bis zu einer Höhe von 15 Fuß ergossen sich unaufhörlich über das Land. Zahlreiche Gebäude wurden wie Pappschachteln zerdrückt und Menschen in die Fluten des Ozeans gespült. Man rechnet auf der Insel Matecumbe allein mit 80 Toten. In der Ortschaft Tavornier auf der Insel Plantation sollen nach den Berichten des Roten Kreuzes gegen 100 Menschen getötet worden sein. In Nobkharbor schätzt man die Zahl der Opfer auf mindestens 75. Die Beschaffung genauer Berichte über die Zahl der Toten und Verwundeten und die Höhe des Sachschadens ist ungemein erschwert, da sämtliche Verbindungslinien unterbrochen sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

"Der Betrieb ist unsere Burg"

Richtunggebende Rede Dr. Leys an saarländische Industrielle

Kaiserslautern, 4. September.

Die Bezirksgruppe Saarland-Pfalz der Reichsgruppe Industrie veranstaltete am Dienstag abend in der Fruchthalle in Kaiserslautern eine Arbeitstagung, die von dem bekannten Saarindustriellen Röchling geleitet wurde.

Dr. Ley ergriff sofort das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, die sich über den örtlichen Rahmen der Tagung hinaus an die gesamten Betriebsführer und Unternehmen Deutschlands wandte und damit auch für die Gefolgschaften aller deutschen Betriebe eine Kundgebung programmatischer Bedeutung wurde.

Dr. Ley führte einleitend aus, daß es heute möglich sei, vor Arbeitern und vor Arbeitgebern in derselben Art zu reden. Heute gelte als erstes die Wahrhaftigkeit. Darüber hinaus müsse alle Menschen der Glaubenssatz beherrschen: Wir bilden eine Gemeinschaft! Der Betrieb ist eine Einheit. Wer sich dagegen sträubt, den muß man belehren, zunächst im Guten. Wenn er dann noch nicht will, muß man ihn hart anpacken. Und wenn er schließlich und endlich überhaupt nicht will, muß man ihn vernichten.

„Ordne deine Verhältnisse selbst"

Drei Zellen sind es, in denen sich das menschliche Leben entfaltet und abspielt: der Betrieb, die Familie und die Gemeinde! Diese drei Urzellen sind eine Einheit und man darf sie nicht zerstören, niel Und einem zweiten Gesetz muß man zur Geltung verhelfen: Alles, was die Menschen innerhalb dieser Gemeinschaften, innerhalb der untersten Gemeinschaften ordnen können, müssen sie untereinander ordnen. Man darf sich nicht einmischen. Im Betrieb darf man nicht nötig haben, den Treuhänder, die Arbeitsfront, die Partei oder sogar den Staat damit zu belasten, weil dort im Betrieb Hemmungen und Schwierigkeiten auftreten. Der ist mir ein netter Betriebsführer, der damit nicht fertig wird oder ein netter Betriebswalter, der die Schwierigkeiten nicht meistert.

Gewiß, es gibt Dinge, die über dem Betrieb liegen, etwa wenn im Textilbetrieb Rohstoffmangel herrscht, oder im Bergbau Härten in die Erscheinung treten, die außerhalb des Betriebes liegen, dann muß es auch hier Stellen geben, die es ordnen. Aber an sich muß der Schwerpunkt der sozialen Ordnung, des sozialen Lebens nicht an der Spitze oder in Berlin oder in der Provinz liegen, sondern im Betrieb. Immer wieder muß ich sagen: Ihr müßt Euer Schicksal selbst ordnen. Der Wohlfahrtsstaat von Weimar hatte uns so schön daran gewöhnt, daß alles für die Menschen geordnet wurde. Und wenn etwas schief ging, dann konnte Jeder sagen, daß er nicht daran schuld gewesen sei. Das ist natürlich Unsinn. Wir sagen, mein lieber Freund, schwimmen mußt du selbst. Die Verantwortung trägst du selber. Du willst Herr im Hause sein. Schön! Herr sein heißt aber Verantwortung haben! Infolgedessen verlangen wir: Ordne deine Verhältnisse selber.

Unternehmer und Arbeitnehmer werden solange mit ihren Dingen beschäftigt, bis sie sie selbst gelöst haben. Wir wollen euch helfen, wenn ihr nicht einig werdet. Wir werden der ehrliche Makler sein und euch sagen: Habt ihr schon diese und jene Gesichtspunkte beachtet? Nun fangt noch einmal an, und wir geben euch gleiche Waffen in die Hand. Ihr Arbeiter sollt geistig die gleichen Waffen erhalten, wie die Unternehmer, aber einigt euch! Wenn man das einmal durchgeführt hat, wenn das jeder weiß, was glauben Sie wohl, wie harmonisch unser soziales Leben wird.

Der Betrieb ist unsere Burg. Sie geht uns gemeinsam an, weil wir innerhalb dieser Burg eine gemeinsame Ehre verteidigen werden. Dann haben wir den Klassenkampf überwunden.

Der Unternehmer muß Kamerad sein

Dr. Ley erinnerte dann daran, wie dieser Klassenkampf durch das Erlebnis der Kameradschaft überwunden werden kann und fuhr fort: Wenn der Arbeiter weiß, daß der Unternehmer der Kamerad ist, dann können Sie vom deutschen Arbeiter alles verlangen. Narren Sie ihn aber nicht mit Mätzchen und nicht mit Humanitätsduselei. Der deutsche schaffende Mensch hat ein feines Gefühl dafür, daß Sozialismus kein Geschenk und keine Wohlfahrt und kein Mitleid ist. Kein Mitleid, sondern Gerechtigkeit! Eine Mahnung scheint mir angebracht. Lassen Sie Ihre Kameradschaftsabende nicht ausklingen, wie es früher bei Kaisergeburtstagsfeiern üblich war. Mit der dicken Trommel und mit dem Absingen vaterländischer Lieder allein ist es nicht getan. Es gibt keinen Teil unseres Volkes, der ein so fabelhaft feines Empfinden hat, wie der deutsche Arbeiter. Wenn man von Takt redet, dann muß man ihn im Volk suchen. Führertum heißt vernünftig sein. Vernunft aber ist das Produkt aus Instinkt und Verstand. Wissen ohne Instinkt und Charakter ist schädlich für ein Volk. Alle Theorie ist grau. Allein das Lebende schafft neue Ideen, die im Volke leben.

Ich frage euch: Für wen schafft ihr? Für die Maschinen oder für die Bankguthaben, oder für die Menschen? Das ist das wertvollste Kapital, das unser Volk besitzt. Alles andere kann man ersetzen. Alles andere können auch andere Völker machen, den deutschen Menschen gibt es nur einmal.

Darum soll man ihn erhalten und pflegen und gesundheitlich nicht ermüden lassen. Stellen Sie sich bitte vor, wie man sich über die Frage des Urlaubs erhitzt und gestritten hat. Kann der Arbeiter, wenn er müde ist, so viel schaffen, als wenn er noch nicht müde ist? Ganz unmöglich! Ja — sollte ich nicht doch einmal auf die Idee kommen und ihn wegschicken? Vielleicht schafft er dann besser. Vielleicht nutzt er die Maschinen dann intensiver aus. In der ganzen Gemeinschaft muß sich das potenzieren, dann, weiß Gott, bekomme ich Urlaub ja zehnfach wieder heraus. Einige Werke sind erfreulicherweise schon darauf gekommen. Die „Wandererwerke" in Dresden schlossen ihren Betrieb, ließen lediglich 100 Mann für die wichtigsten laufenden Arbeiten zurück und fuhren gemeinsam zehn Tage weg. Ein leuchtendes Beispiel, dessen Durchführung den klugen Betriebsführern ein beträchtliches Plus verschafft. Lassen Sie sich auch einiges über

das Thema „Lohnerhöhungen"

sagen. Wir sind keine Gewerkschaften, die die Debatte über Lohnerhöhungen immer wieder in Fluß bringen, um ihre Daseinsberechtigung zu erweisen. Nicht höheres Lohnniveau, sondern höheres Lebensniveau muß das Ziel sein. Gerade Sie, meine Hörer, können viel in dieser Hinsicht tun. Verbessern Sie Ihre Werke, Ihre hygienischen Einrichtungen! Eröffnen Sie Sport- und Spielplätze und Badeanstalten! Es kommt Ihnen ja letzten Endes wieder zugute. Sie dienen damit der Gesamtheit des Volkes.

Dr. Ley wies dann darauf hin, wie er vor allem verlange, daß der weltanschauliche Begriff vom Offizier und vom Soldaten in den Betrieb getragen wird, daß nicht mehr erklärt wird: „Weil ich ein Unternehmer bin, weil ich Aktien habe, oder weil ich Betriebsführer bin, bin ich etwas besseres, mit einer anderen, ja vielleicht sogar mit einer höheren Ehre. Ich verlange, daß jeder erkennt: Ich stehe auf einem Kommandoposten, habe also eine bestimmte Befehlsgewalt. — Alles zusammen, ob General oder Musketier, haben wir eine gemeinsame Ehre. Im übrigen bestimmt natürlich auch die Befehlsform den Erfolg. Der Deutsche beklagt sich nicht, weil er gehorchen muß und weil ihm ein anderer befiehlt, sondern er beklagte sich über jene bittere Tatsache, daß gerade diese wünschenswerte klare Soldatenhaltung verdrängt wurde durch anonymes Kapital.

Unsere Bitte an Sie lautet:

Helfen Sie uns mit!

Wir sind selbstverständlich auf Sie mitangewiesen, eine für mich keineswegs neue Erkenntnis. Die Deutsche Arbeitsfront wäre nicht nur halb, sie wäre überhaupt gar nicht, wenn wir die Unternehmer nicht hätten. Wenn sie noch nicht die Unsrigen sind, werden wir nicht nachlassen, sie zu gewinnen. Wenn du, lieber Freund, uns sagst: Nun laßt mich doch, wie oft soll ich noch marschieren und Kundgebungen mitmachen? Noch oft, mein lieber Freund! Die Gemeinschaft muß man üben, genau so, wie der Soldat in langsamem Schritt übt. Wir werden das immer wieder üben: die Kundgebung, das Antreten, das Marschieren. Die Betriebsführer vorneweg.

Wir bestehen auf unseren Forderungen nicht aus Leichtsinn oder Wollust am Diktieren, aber wir denken voll Grauen an die Ereignisse zurück, an die Tage, an denen wir erleben mußten, daß der eine Volksgenosse den andern erschlagen hat. Brudermord im eigenen Volk! Vergessen Sie das nie! Dann ist der Abgrund da. Denkt ihr an jene Bilder zurück, dann werdet ihr bald merken, daß das, was wir von euch verlangen, wahrhaftig keine Opfer sind. Alles das, was einst der Arbeiter gefordert hat, soll und muß die gleiche Forderung, der gleiche Wunsch von euch sein. **Ich verlange nichts Unmögliches und ich habe eine letzte Bitte an Sie: Hämmern Sie sich ein, Sie alle, die Sie hier sind, und auch die anderen, die Arbeiter, die Bauern, die Handwerker: „Mag kommen was will, wir kapitulieren niemals!" Das muß der Wahlspruch jedes Deutschen sein.**

Das Paradies können wir Ihnen nicht bringen. Wir haben es nicht. Versprechungen sind billig. Ich verspreche Ihnen nichts, aber ich sage Ihnen eines zu, das was ich auch heute den Arbeitern in den Betrieben sagte:

Du wirst uns, deinen Gauleiter, deinen Kreisleiter, den Führer niemals hinter der Front finden, sondern immer vor der Front! Eure Sorge soll unsere Sorge sein. Es soll keiner mehr in Deutschland untergehen, der wertvoll ist. Nicht wegen des einzelnen, weil er ein Kapital darstellt in der Gesamtheit, auf das wir nicht verzichten können, wenn wir wieder hochkommen wollen. Sorgen werden wir immer haben. Wenn wir heute mit einem Problem fertig geworden sind, wird morgen ein neues unsere Entscheidung fordern. Das Paradies? Ich weiß nicht, wo es liegt. In Moskau ist es nicht, in Amsterdam nicht, und über das Jenseits will und kann ich keine zuverlässigen Angaben machen. Ich liebe den Kampf, weil kämpfen Leben ist. Wir sind alle Soldaten. Höchste Opfer und Einsatz des Lebens verlangt das Schicksal von allen Kämpfern. Wenn wir fallen, dann fallen wir für Deutschland. Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Im Kampf um die Wahrheit

Reichsleiter Romberg spricht zu englischen Wissenschaftlern

Berlin, 4. September.

Eine Reihe bekannter englischer Wissenschaftler und Pädagogen befindet sich gegenwärtig in Deutschland, um sich durch eigenen Augenschein von den Verhältnissen zu überzeugen und sich über die Einrichtungen des Dritten Reiches auf den sie interessierenden Gebieten zu informieren.

Am Dienstag folgten die englischen Gäste einer Einladung des Chefs des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. Reichsleiter Rosenberg, der sich nach längerer Krankheit wieder auf dem Wege der Besserung befindet, ließ es sich nicht nehmen, auf einige Stunden nach Berlin zu kommen und die Gäste in den Räumen des Außenpolitischen Amtes persönlich zu empfangen. In Vertretung des britischen Botschafters war der außerordentliche Gesandte B. C. Newton erschienen. Außerdem waren zahlreiche Vertreter deutscher Behörden und der Partei erschienen.

In seiner Begrüßungsansprache führte Reichsleiter Rosenberg unter anderem aus: Ich bin der Ueberzeugung, daß die 2½ Jahre nationalsozialistischer Revolution doch nach und nach dem aufmerksamen ausländischen Beobachter andere Eindrücke vermittelt haben, als es anfangs geschienen hat. Natürlich ist die deutsche Revolution in vielen Dingen eine Kampfansage an Anschauungen und Lebensgewohnheiten, die vor dem Kriege gegolten haben. Wir haben aber die Ueberzeugung, daß nach einer derartigen Schicksalsstunde wie der Weltkrieg sie darstellte, die Völker nicht einfach nach Hause gehen konnten, als sei nichts geschehen. Was wir an staatlichen und gesellschaftlichen Vorgängen nach 1918 erlebten, zwang uns, alle Widerstands- und Aufbaukräfte Deutschlands zusammenzulassen, um die Entwicklung zu einem blutigen Chaos aufzuhalten. Dies ist durch den Führer und die nationalsozialistische Revolution geschehen! Die scheinbar für immer auseinanderklaffenden Spalten zwischen Proletariat und Bürgertum sind durch ein neues Gefühl der Volksgemeinschaft zu einer Front zusammengeschlossen worden, sowohl weltanschaulich, wie durch die Tat im Deutschen Arbeitsdienst, wo die Vertreter aller Volksschichten kameradschaftlich zusammenwirken. Das Ausklingen einer artfremden Kulturauffassung, wie sie durch das überhandnehmende Judentum im Deutschland der Vergangenheit möglich gewesen war, ist durch die organische Ausscheidung des absolut Fremden ebenfalls überwunden, und gegenüber einem rein individualistischen aus dem spätrömischen Denken stammenden Rechtsempfinden tritt ein aus dem deutschen Charakter herausquellendes Recht in Erscheinung. Aus dem Bauern, einem früher verspotteten Stande, ist wieder der geachtete, ewige Träger des Volkstums geworden, und der Begriff des Arbeitertums umfaßt heute alle Menschen, die geistig und körperlich in Deutschland wirken.

Reichsleiter Rosenberg erinnerte dann die Anwesenden an den Kampf des englischen Volkes um seine ihm entsprechende Lebensform und fuhr fort: Der Deutsche fühlt sich heute nicht mehr als Privatmann, sondern als Mitglied und Mitschaffer an irgend einer Gemeinschaft. Diese Einstellung findet nach außen ihren Ausdruck in der gleichen Tracht, in der Uniform. Die Uniform ist deshalb nicht das Zeichen eines „militaristischen" Denkens, wie das vielfach mißverstanden wird, sondern das Symbol einer Eingliederung der Menschen in eine bestimmte Aufgabe. So trägt die politische Partei, wie auch der Arbeitsdienst, eine Uniform als äußeres Zeichen einer ihnen innerlich gestellten Pflicht. Wir sind der tiefen Ueberzeugung, daß die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland keine Staatsdiktatur von oben bedeutet, sondern nur die gewollte Anerkennung eines von unten aufstrebenden starken Willens zum Schutz einer unlöslichen Volksgemeinschaft.

Ich bitte Sie, meine Damen und Herren von diesem Gesichtspunkt aus auch Ihrerseits die Ereignisse in Deutschland zu überblicken, so wie wir bemüht sind, englisches Denken und Handeln aus den Ueberlieferungen und Notwendigkeiten des englischen Lebens zu beurteilen. Was in Deutschland vor sich gegangen ist und noch vor sich gehen wird, ist nicht diktiert von irgend einem bösen Willen noch irgend einer engstirnigen Betrachtung der Dinge, sondern ist etwas, was lebensnotwendig zur Errettung des deutschen Volkes aus der Schande der letzten Jahre war. Das wird einmal, so hoffen wir, auch von der übrigen Welt als Lebensnotwendigkeit der deutschen Nation begriffen und geachtet werden.

Die Ernährungslage ist gesichert

Berlin, 4. September.

Reichsernährungsminister Darre hatte zu Dienstag abend die Vertreter der Presse zu einem der seit langem üblich gewordenen Aussprache-abende eingeladen, auf dessen Tagesordnung die deutsche Ernährungslage sowie grundsätzliche Fragen der Preisgestaltung standen. Außer dem Reichsernährungsminister sprachen Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Backe, Ministerialdirigent Dr. Bose, Ministerialdirektor Dr. Moritz, Hauptabteilungsleiter Dr. Korte sowie andere maßgebliche Persönlichkeiten des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes. Die von den Pressevertretern gestellten Fragen wurden eingehend und offen beantwortet. Inhalt und Ergebnis der überaus regen Aussprache lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Preisbildung ursächlich mit der Versorgungslage zusammenhängt. Die Marktordnung war notwendig, um die Agrarverhältnisse in Deutschland zu bessern. Sie ist ein Instrument, das nicht den Bauern allein schützt, sondern auch dem Verbraucher Schutz bietet. Es war der Sinn der Erzeugungsschlacht, alle Maßnahmen bis zum Letzten auszuschöpfen, soweit sie in menschlichem Ermessen stehen, um Vorbedingungen für eine möglichst günstige Ernte zu schaffen.

Die Getreideversorgung bietet dank der Vorratspolitik der Reichsregierung keinerlei Schwierigkeiten. Die Reichsstelle hat infolge ihrer vorsichtigen Politik noch 1.7 Millionen Tonnen Getreide an der Hand.

Auf dem Gebiet der Fleischversorgung ist eine Gefahr nicht mehr zu befürchten. Es werden jetzt wöchentlich über eine Million Kilogramm Rindfleischkonserven an die Bevölkerung ausgegeben und nach anfänglicher Zurückhaltung der Hausfrauen auch gern abgenommen. Inzwischen ist auch die direkte Abgabe von Konserven an die großen Werke freigegeben worden.

Auf dem Schweinefleischmarkt wird die bestehende und saisonbedingte Spannung bis zum Spätherbst behoben sein. Erstrebt wird die Herstellung von Kühlfleisch anstatt von Konserven.

Die Obsternte liegt durch Witterungseinflüsse in diesem Jahr drei Wochen später als im vorigen Jahr. Beim Spätgemüse wird zweifellos eine vollkommene Entlastung eintreten, und die Preise werden auf der Grundlage des Vorjahres liegen.

Für den Bezug von Kartoffeln in direktem Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird kein Schlußscheinzwang bestehen. Auch der im vorigen Jahr eingeführte Schlußscheinzwang für den Bezug von Obst im Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird zugunsten des Verbrauchers aufgegeben.

Reichsminister Dr. Goebbels verwies in längeren Ausführungen auf den engen Zusammenhang der innen- und außenpolitischen Geschehnisse der letzten Jahre mit der allgemeinen Wirtschaftslage, insbesondere auf devisenpolitischem Gebiet.

Unerhörte Vergewaltigung des Memeldeutschtums

Memel, 4. September.

Die Bekanntgabe der Memeldeutschen Einheitsliste, an deren Spitze bekanntlich der frühere Landespräsident Dr. Schreiber steht, ist litauischerseits mit einer neuen schweren Rechtsverletzung beantwortet worden. In der ersten Bekanntgabe stand der Name Dr. Schreibers noch an der Spitze des Wahlvorschlags. Bei der Veröffentlichung weiterer Namensunterschriften zu der Einheitsliste wurde das betr. Blatt auf Anordnung des litauischen Kriegskommandanten beschlagnahmt, wie verlautet, weil Schreiber wiederum als Spitzenkandidat ernannt war. Wie es heißt, sollen die Litauer die Absicht haben, die Kandidatur Dr. Schreibers mit der Begründung zu verhindern, es beständen Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit.

Von memelländischer Seite wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Versuch der Ausschaltung Dr. Schreibers um einen neuen unerhörten litauischen Willkürakt handelt. Dr. Schreiber ist seit 13 Jahren Memelländer, er ist auch 1932 in den Landtag gewählt worden, und der damalige litauische Gouverneur hat ihn in Auswirkung dieser Wahl zum Landtagspräsidenten ernannt, ohne daß Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit geäußert wurden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Richtlinien für Schaufensterschmuck

Am Erntedank soll der Städter dem Land danken

Zum Erntedankfest 1935 hat die Reichspropagandaleitung der NSDAP. Richtlinien für den Schaufensterschmuck herausgegeben. Es wird empfohlen, wo es aus technischen Gründen erforderlich ist, mit einer würdigen Ausschmückung am Samstag, 5. Oktober, zu beginnen. Für die Dekoration ist vor allem an den Außenfronten frischer Grünschmuck mit Fichte, Tanne oder Eiche zu verwenden, der aber frühestens am Samstag abend anzubringen ist. Der Leitgedanke für die Schaufensterdekoration soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städters an den schaffenden Volksgenossen auf dem Lande zum Ausdruck gelangen. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse oder Symbole des deutschen Bauern ihre Würdigung finden. Erwünscht sind Hinweise auf die Zusammenarbeit der einzelnen Wirtschaftsgruppen mit der Landschaft im Rahmen des Wiederaufbaues. Besonderer Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in den Anmarsch-Straßen für die Festzüge liegen. Unbedingt abzusehen ist von der Anbringung von Bildern und Büsten nationalsozialistischer Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat ihre Dienststellen mit entsprechenden Anweisungen versehen. Die Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute hat ihre Mitglieder aufgefordert, bei Durchführung der Richtlinien mitzuwirken.

Neuenbürg, 5. September

Nach zwölftägigem Urlaubsaufenthalt im Enztal haben die KdF-Urlauber heute früh die Heimfahrt nach ihrer Heimat angetreten. — Gestern abend fand in der Turn- und Festhalle ein Abschiedsabend statt, der noch einmal die KdF-Gäste mit Volksgenossen aus unserer Stadtfamilie bei gemütlicher Unterhaltung vereinigte. Wiederum konnte der große Raum die Erschienenen kaum fassen. Kreisamtswalter Buck sprach einleitend zu den Urlaubern aus dem Sachsenlande und betonte, er habe die Auffassung, daß es unsern Volksgenossen aus dem Gau Sachsen in Neuenbürg gefallen habe und daß sie mit reichen Eindrücken von uns scheiden. Und umgekehrt behalten auch wir die KdF-Urlauber in bester Erinnerung, denn sie waren uns liebe und vertraute Gäste.

Namens der Stadtverwaltung und der Stadtgemeinde Neuenbürg verabschiedete sich der stellvertretende Bürgermeister mit herzlichen Worten. Der Reiseleiter stattete seinerseits den Dank ab an das Kreisamt für KdF. an die Stadtverwaltung und an die ganze Einwohnerschaft. Der tiefe Sinn deutscher Volksgemeinschaft, wie er in dem Werk „Kraft durch Freude" zum Ausdruck kommen soll, äußerte sich während unserer zwölf Urlaubstage in schönster Weise. Wir wollen andere Arbeitskameraden auffordern, nächstes Jahr nach Neuenbürg bzw. ins Enztal im Schwarzwald zu fahren.

Sämtliche Ansprachen fanden lebhaften Beifall. Die Stadtkapelle unter der Stabführung von Kapellmeister Sugg schmückte den Abend aus mit flotten Darbietungen. Den KdF-Gästen gefielen besonders die schönen Volks- und Soldatenlieder, die die Kapelle spielte. Toni Keller wußte wieder für köstliche Unterhaltung und vor allem für gesundes Lachen zu sorgen. Rotini, der zweite Rastelli, zeigte fabelhafte Jongleurkunst. Da wirbelten die Teller und die Kugeln nur so in der Luft herum. Rotini dirigierte sie mit meisterhafter Sicherheit. Den Darbietungen der Stuttgarter Künstler wurde reicher Beifall gezollt. Mit einem gemütlichen Tanz wurde der schöne Abschiedsabend beschlossen.

Birkenfeld

Der Gemeinderat unternahm am letzten Sonntag auf Einladung des Gemeinderates Bietigheim eine Fahrt dorthin, wobei die große Siedlung der Linoleumwerke besichtigt wurde. — Montag nachmittag stießen beim Rathaus zwei Personenkraftwagen zusammen, was eine hitzige Auseinandersetzung der beiden Fahrzeuglenker zur Folge hatte, sodaß die Landjägerbeamten herbeigerufen werden mußten.

Schömberg

„Ernstes und Heiteres in Wort und Ton"

Unter diesem Motto fand am Donnerstag den 29. August in der Neuen Heilanstalt zu Schömberg ein Konzert- und Rezitationsabend statt, dessen Einnahmen restlos der NS-Volkswohlfahrt zugute kamen. Das Programm zeigte ein beachtliches Niveau. Neben den Altmeistern der Tonkunst, Händel, Mozart, Schumann, Schubert, Brahms hörte man Kompositionen der beiden Kölner Komponisten Hermann Unger und Walter Hammerschlag. Ungers Ruf ist bekannt; Hammerschlag dagegen gehört der jungen Generation an und wird sich erst noch durchsetzen müssen. Das Menuett und der Marsch aus seiner heiteren Suite, die der Komponist selbst und Hans Barkowski (Jena) vierhändig am Steinweg-Flügel vortrugen, lassen aufhorchen und berechtigen zu der Voraussage, daß der Name Hammerschlag in einigen Jahren einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt sein wird. Von den Mitwirkenden seien noch Frau Margarete Schröder, Herr Kunz, Herr Hellmuth (Rezitationen), Fräulein Powroslo (Gesang) und Herr Oberland (Violine) genannt. Ihnen allen gebührt Dank. Der Besuch war besser als je bei solchen Abenden, die die Neue Heilanstalt regelmäßig veranstaltet, umso höher war also auch der Ertrag für die NS-Volkswohlfahrt.

Calmbach

Der Führer und Reichskanzler dankt dem Alhaca-Harmonika-Orchester

Es ist so ziemlich jedem bekannt, daß das überall beliebte Alhaca-Orchester während der Funkausstellung in Berlin am Volkssender konzertierte und mit den Vortragsstücken großen Anklang fand. Weniger bekannt sein dürfte es, daß es sich die ganze Kapelle nicht nehmen ließ, in der Reichskanzlei vorzusprechen, um den Führer zu sehen und ihm ein Andenken aus dem Schwarzwald in Form eines schönen Schwarzwaldhäuschens zu überreichen. Leider war der Führer nicht anwesend und so wurden die Musiker trotzdem in der Privatkanzlei von Herrn von Ihne als Stellvertreter herzlich willkommen geheißen und das Geschenk für den Führer mit Freude entgegengenommen, das Dipl.-Bundeslehrer für Hand- und Mundharmonika Alfred Haug überreichte. Groß war die Freude, in der Kanzlei des großen Volkskanzlers empfangen worden zu sein. Aber noch größer war die Freude, als gestern der Führer durch ein Schreiben seinen herzlichsten Dank für die Aufmerksamkeit aussprechen läßt.

Kinderfest in Sprollenhaus

Bei herrlichem Sommerwetter und zur großen Freude von jung und alt veranstaltete Schwester Lina letzten Sonntag ihr diesjähriges Kinderfest. Wenn man gesehen und gehört hat, wie die Kinder, die alle mit Blumenkränzchen und Sträußchen geschmückt waren, ihre Sprüchlein hersagten, wie froh sie ihre Reigen machten, und wie sie unter Führung ihres kleinen schneidigen Dirigenten ihre Verslein sangen, mit hellenchtenden Augen und frohen, frischen Gesichtchen, da fühlte jeder, auf diese Jugend können wir stolz sein, auf diese Jugend kann sich Deutschland verlassen; die sind so recht nach dem Wunsche unseres Führers geraten! Als Anerkennung für das Gebotene gab es für jedes Kind zum Schluß eine riesengroße Brezel, damit war der Gipfel ihres Glückes erreicht. Für all die viele Mühe und Geduld, verbunden mit großer Kinderliebe, ist Schwester Lina die vollste öffentliche Anerkennung und Dank auszusprechen, und wünschen wir, daß es ihr noch lange vergönnt sein möge, zum Segen der Gemeinde Sprollenhaus zu wirken. F.

•

Schwann, 3. Sept. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, machte die hiesige Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins am letzten Sonntag nachmittag eine Wanderung ins Eyachtal. Punkt 1 Uhr Abmarsch von der Warte. Mit den Nachzüglern kam auch ein Einundachtzigjähriger aus Arnbach (Vater unseres Kreisbaumwarts), der noch fabelhaft rüstig wanderte. Wir gingen dem Höhenweg Pforzheim—Basel entlang, an der reizenden Herzogswiese vorüber und konnten uns überzeugen, daß die Wegbezeichnung mit den neuen Emaille-Rhomben tadellos im Stand war. Eine herrlich frische Luft empfing uns auf der Höhe und jeder nahm die Lungen so voll wie möglich. Nach Ueberschreiten der verbesserten Höhenstraße Dennach—Dobel ging es jenseits auf guten Forstwegen gemächlich ins Eyachtal hinab. Ein Reh setzte in hohen Sprüngen über den Weg den Abhang hinunter. Blühende Heide umsäumt den leicht abfallenden Weg. Zartgelber Frauenflachs und purpurne Weidenröschen grüßen aus dem Grün des Waldes. Bald haben wir den dunkelbewaldeten Höhenzug des Eyberges drüben zum Begleiter. Immer tiefer fällt der Weg, rechts und links der duftende Wald, Bächlein rieseln ins Tal. Wir sind am Ziel. Idyllischer Ort! Erholungsuchende Menschen in großer Zahl. Drüben am Hang einer Waldwiese lagern Gruppen von Menschen in hellen Gewändern, lassen sich sonnen und atmen die würzige Waldluft. Wir aber suchen jetzt einen erfrischenden Trunk und stärkende Atzung in der beliebten Eyachmühle. Nach guter Rast gibt Wandervater Wankmüller um 5 Uhr das Zeichen zum Aufbruch. Dann wählen wir das frischgewalzte saubere Eyachtalsträßchen zur Heimkehr und gegen 8 Uhr sind wir nach reichem und frohem Erleben wieder zu Hause. Wir haben Kraft durch Freude gesammelt für den grauen Alltag.

Pforzheim, 4. Sept. Am Montag nachmittag ereignete sich in der Altstadt eine schwere Bluttat. Ein Fürsorgebeamter hatte bei seinem Mündel K., einem 65 Jahre alten Mann, der im Frühjahr aus der Pflegeanstalt Wiesloch entlassen worden war, dienstlich zu tun. Der Entmündigte, der dem Alkohol ergeben ist, bedrohte den Beamten mit einem Messer. Ein anderer Mann, der den Vorgang bemerkte, eilte dem bedrohten Beamten zu Hilfe, wurde jedoch durch Stiche an der Hand ernstlich verletzt. Ein SA-Mann kam zu Hilfe. Während des Abtransportes nahm der Tobsüchtige erneut gegen den Beamten eine drohende Haltung ein. Ehe es der SA-Mann bemerkte oder verhindern konnte, stürzte sich K. auf den Fürsorgebeamten und stach ihn in den Rücken, sodaß derselbe in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Stichverletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Eutingen, 4. Sept. In einem hiesigen Garten konnte eine 650 Gramm schwere Tomate geerntet werden. Diese Riesenfrucht besitzt noch eine „schwerere" Schwester, die jedoch noch nicht erntereif ist.

Feierliche Amtseinführung der neu berufenen Gemeinderäte in Gräfenhausen

In Anwesenheit des Kreisleiters, der Beamten und Angestellten der Gemeinde, SA, Frauenschaft, BDM und sonstiger Gemeindebürger fand am Samstag im geschmückten Rathaussaal die Amtseinführung der neu berufenen Gemeinderäte statt.

Bürgermeister Kircher dankte dem bei einer Gemeinderatssitzung in Gräfenhausen erstmals anwesenden Kreisleiter für sein Erscheinen und bemerkte, daß durch seine Anwesenheit die Amtshandlung ein noch würdigeres und feierlicheres Gepräge erhalte. Hierauf gab er bekannt, daß der Gemeinderat nach unserer Hauptsatzung aus sechs Mitgliedern bestehe und daß durch den Kreisleiter in denselben die Herren Albert Glauner, Ortsgruppenleiter, Gustav Wolfinger, Landwirt, Emil Ganzhorn, Metzgermeister, Wilh. Bleiholder, Goldarbeiter, Gottlob Reuster, Goldwarenfabrikant, und Emil Roth, Schneidermeister, berufen wurden. Vor Vornahme der Beeidigung dankte der Bürgermeister den seitherigen Gemeinderatsmitgliedern für ihre intensive Mitarbeit auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung und zählte die bedeutendsten, in den letzten zwei Jahren durchgeführten Arbeiten auf, worunter besonders die Erbauung des Denkmals für den Gräfenhäuser Komponisten Sixt hervorzuheben sei, was dem Gemeinderat zur bleibenden Ehre gereiche. Sodann bezeichnete er die Aufgaben, die die berufenen Gemeinderäte nach der neuen Gemeindeordnung haben und gab dem Wunsche Ausdruck, daß stets ein harmonisches Verhältnis zwischen Gemeinderat und Bürgermeister herrschen und ihre Mitarbeit zum Wohle der Gemeinde dienen möge. Nach der Beeidigung beglückwünschte der Bürgermeister die Gemeinderäte zu ihrem Ehrenamt und ermahnte sie, bei ihren Amtshandlungen sich immer von dem Gedanken leiten zu lassen, der Gesamtheit zu dienen und zu nützen im Sinne unseres Führers: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Hierauf beglückwünschte der Kreisleiter die Gemeinderäte und sagte dabei, daß die Bürgerschaft vielleicht eine andere Zusammensetzung gewünscht hätte, aber es sei auch bei den Handlungen unseres Führers oft erst später verstanden worden, warum es gerade so und nicht anders gemacht worden sei. In erster Linie seien nationalsozialistische Grundsätze zu berücksichtigen. Mit einem „Sieg heil" auf den Führer schloß Kreisleiter Böpple seine markanten Worte.

Zum Schluß ergriff Ortsgruppenleiter Albert Glauner das Wort und führte aus, daß jetzt, wo die Gemeinderäte nicht mehr gewählt werden können, sie sich stündlich und täglich bemühen müßten, das in sie gesetzte Vertrauen zu erhalten und zu erweitern. Wann einmal die Amtszeit der heute berufenen Gemeinderäte beendet sei, dann würden sicherlich jüngere Kräfte an ihre Stelle treten, die die Früchte der nationalsozialistischen Saat sein werden. Sodann forderte der Redner die Gemeinderäte auf, unbedingten Gehorsam in politischer Hinsicht zu wahren und unserem Führer stets die Treue zu halten.

Im Anschluß an die Amtseinführung fand noch eine kurze Aussprache über die von der Amtskörperschaft bzw. der Stadt Neuenbürg beabsichtigte Verlegung bzw. Sperrung des entlang dem Kreiskrankenhausanwesen vorüberführenden Gräfenhäuser Wegs statt. Dabei kam zum Ausdruck, daß eine Sperrung des seit vielen Jahrzehnten bestehenden öffentlichen Wegs eine große Benachteiligung für Gräfenhausen und Niebelsbach zur Folge hätte, da die Fußgänger zum Bahnhof und der Kreisstadt Neuenbürg dann einen namhaften Umweg zu machen hätten. Herr Kreisleiter Böpple wurde gebeten, daß er bei der Amtskörperschaft für Wahrung der berechtigten Interessen der hiesigen Gemeinde eintreten möchte.

In der sich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung sind unter Vorsitz des Kreisleiters die zwei Beigeordneten bestimmt und der vorgesetzten Behörde in Vorschlag gebracht worden.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Partei-Organisation
Gauorganisationsamt
10/35/K.

Betr.: Ausrüstungs-Garnituren.

Nachdem laut Mitteilung der RZM. sowie der sonstigen Lieferanten die Ablieferung der Ausrüstungs-Garnituren und Ersatzbeschaffungen an die Kreise nunmehr vollzogen ist, so werden diejenigen Kreise, von welchen die Empfangsbestätigungen noch ausstehen, dringend angewiesen, solche unverzüglich nach hier einzusenden.

OG. Langenbrand. Am kommenden Freitag, 6. Sept., findet im Gasthaus z. „Löwen" ein öffentlicher Sprechabend statt. Redner: Pg. Haug (Rundfunkausstellung in Berlin). Sämtliche Pgg., sowie Mitglieder der Gliederungen sind teilnahmepflichtig.

Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Ämter mit betrautenOrganisationen

NS.-Frauenschaft Neusatz. Nächsten Freitag den 6. September, abends ½9 Uhr, Pflichtabend. Frau Treutle kommt.

Aus der Arbeit der HJ.

Nach Beendigung des durch Bannbefehl gewährten Diensturlaubes hat die Hitlerjugend des Bannes 126 Schwarzwald ihren Dienst wieder mit frischen Kräften und neuem Impuls aufgenommen. Bannführer, Bannstellenleiter, Unterbann- und Gefolgschaftsführer besuchten auch die entlegensten Orte, um in Heimabenden den Hitlerjungen Schulung für den politischen Kampf der Gegenwart zu bringen. Es war immer eine Freude, zu sehen, mit welchem Verständnis und welcher Leidenschaft die Hitlerjungen die Sache des nationalsozialistischen Reiches zu der ihren gemacht haben und wie sie aufs tiefste all die tückischen gemeinen Angriffe auf den wahrhaft sozialen und christlichen Staat eines geeinten Volkskörpers verabscheuen und mit allem Einsatz abzuwehren entschlossen bereitstehen. Am kommenden Sonntag werden wir sämtliche Gefolgschaften des Bannes 126 beim Dienst sehen. Die Stadtgefolgschaften treten um 7 Uhr, die Landgefolgschaften spätestens um 8 Uhr vormittags auf den ihnen bestimmten Plätzen an. Geschlossen rücken die Formationen dann zur Abhaltung einer Morgenfeier ab, in der in würdigem Rahmen über den Kampf der Deutschen um ein einiges Reich und die Aufgabe, die dabei der HJ zufällt, sowie über die Bedeutung der Fahne u. a. gesprochen wird. Freiübungen mit Lauf, Ordnungsübungen innerhalb der Gefolgschaft, Scharen und Kameradschaften, Instruktionsstunden, Geländesport (Vorbereitung für das HJ.-Leistungsabzeichen), Gesangsschulung, Sport (Vorbereitung für das Gebietssportfest) und Spiele werden bis gegen 15 Uhr dauern. Die Jg. bringen sich ihre Tagesverpflegung selbst mit. Bann, Unterbanne und

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung für Freitag und Samstag: Zwar zeitweilig aufheiternd, aber immer noch veränderliches Wetter.

5. September 1935, 19 Uhr
1019
1019
1020
1000
1010
1010
1010

voraussichtlich auch das Gebiet werden sich durch unverhoffte Besuche von der würdigen und zweckdienlichen Durchführung der Dienstabhaltungen überzeugen.

Am 21. und 22. September ist in Stuttgart das Gebietssportfest, auf dem der Bann 126 besser wie im Vorjahr abzuschneiden rechnet. — Für den 28. und 29. September ist nach Nagold die letzte größere Führertagung des Bannes in diesem Jahre einberufen. In einem die Tagung eröffnenden Heimabend wird der Gebietsführer die Ehrenabzeichen an die Hitlerjungen übergeben, die schon vor dem 1. Oktober 1932 in der HJ waren. Wie wir erfahren, wird auf dieser Tagung u. a. voraussichtlich auch ein Vertreter der Gauleitung sprechen. Eine erfreuliche Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit der Führung des Bannes Schwarzwald der Hitlerjugend.

Besuch von der Saar

In drei großen Omnibussen trafen am letzten Samstag die von der Frauenschaft des Kreises Neuenbürg eingeladenen 180 Gäste vom Saarland ein. Sie wurden in Conweiler (siehe Sonderbericht in Nr. 205) vom dortigen Bürgermeister, dem stellvertr. Ortsgruppenleiter, sowie der Kreisleiterin aufs herzlichste begrüßt, worauf die zahlreich versammelte HJ nach Ueberreichung eines Schwarzwaldstraußes das Saarlied anstimmte, das Alle begeistert mitsangen. Nach den Dankesworten der Leiterin der saarländischen Frauenschaft ging die Fahrt weiter in die einzelnen Ortschaften des Enztales, wo sich lange schon die Quartiergeber am Treffpunkt zum Empfang ihrer Gäste eingefunden hatten. — Die festlich geschmückte Turnhalle in Wildbad vereinigte abends Besucher und Besuchte des ganzen Kreises zu einem geselligen Beisammensein, dem die von den Gästen gebotene Unterhaltung eine ernste Note verlieh. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter, die Ortsgruppenleiterin, die Kreisleiterin im Namen des verhinderten Stadtvorstandes und eines in Schwarzwälder Tracht erscheinenden Frauenschaftsmitglieds, das in gereimten Worten den Willkommgruß bot, dankte die Vertreterin der Saarländerinnen in herzlichen Worten für den schönen Empfang und gab unter Ueberreichung eines großen Bildes aus Homburg ihrer Freude über das gelungene Wiedersehen im Enztal beredten Ausdruck. Den nun folgenden Theaterstücken fügte sie die passenden Erläuterungen bei, und nachdem noch die Kreisleiterin richtunggebende Worte über die weltanschauliche Bedeutung der Judenfrage gegeben hatte, sahen wir vom verdunkelten Zuschauerraum aus vor unsern Augen einen Ausschnitt saarländischer Geschichte der jüngsten Gegenwart lebendig werden. Erst war es „Pfälzer Humor", der im Rahmen einer Spinnstube zur Auswirkung kam, und dann erlebten wir in der „Nacht vor der Abstimmung" jene schicksalschwere Stimmung der Januartage dieses Jahres und im weiteren Verlauf die unheilvolle Auswirkung des „Status quo" einerseits und die heimattreue Gesinnung andererseits. Reichlich gespendeter Beifall zeigte den trefflichen Spielern, daß ihr Werk gut gelungen und ihre Aufführung nachhaltigen Eindruck gemacht hatte. Nach einem Gedichtvortrag und den Schlußworten der Kreisleiterin begaben sich zu später Stunde Alle wieder in ihre Quartiere.

Der Sonntag brachte bei herrlichstem Wetter nach örtlicher Besichtigung den ersehnten Besuch der Bäderstadt Wildbad, wo des Schauens und Wunderns kein Ende war, besonders, als sich noch durch die Großzügigkeit der Stadtgemeinde Wildbad eine kostenlose Bergbahnfahrt auf den Sommerberg anschloß, die bei prächtigem Rundblick in luftiger Höhe uns wieder und den Gästen von neuem deutlich zum Bewußtsein brachte, wie einzig-schön unsere Heimat ist, für die zu kämpfen und die zu erhalten, kein Opfer zu schwer sein darf.

Hochbefriedigt und voll der schönsten Eindrücke kehrten unsere Gäste in ihre Quartiere in und um Wildbad zurück und werden sicher noch lange gern an diese Fahrt ins Schwabenland denken, das auch außer der berühmten Badestadt noch so manches schöne und stille Fleckchen hat, in dem es sich gut und gemütlich leben läßt.

Hoffen wir, daß die vielen offenen Hände und Herzen, die sich überall gezeigt haben, einen lebendigen Widerhall finden mögen in den Herzen der wiedergewonnenen Schwestern vom Saarland, und daß dadurch das Band immer fester werde, das uns und sie für ewig bindet an unser geliebtes Vaterland. H.

Aus Württemberg

Grabenstetten, OA. Urach, 4. September. (Unter einem Felsen tot aufgefunden.) Der 77 Jahre alte Adam Rehm, der bei seiner Tochter in Strohweiler wohnte, war am letzten Sonntag hier auf Besuch. Bei Einbruch der Dunkelheit machte er sich auf den Heimweg nach Strohweiler. Am Montagmorgen wurde von Strohweiler angefragt, ob sich der alte Vater noch in Grabenstetten aufhalte, da er sich nicht zu Hause eingefunden habe. Die Angehörigen von hier und Strohweiler suchten die Strecke ab, jedoch ohne Erfolg. Nun wurde sofort die Feuerwehr in Alarm gesetzt. Nachmittags fand man ihn am Ende der Strecke unter einem Felsen totliegen. Der sofort herbeigerufene Arzt und Landjäger von Böhringen gaben die Leiche frei. Nach ärztlichem Befund komme ein Absturz nicht in Frage, Rehm muß fehlgelaufen und den Berg abgerutscht sein, unter dem Felsen Zuflucht gesucht haben und an Schwäche gestorben sein.

Niederstotzingen, OA. Ulm, 4. September. (Tödlicher Unglücksfall.) Der 37 Jahre alte Landwirt Otto Gehrer von hier war am Dienstag zusammen mit einem hiesigen Dienstknecht damit beschäftigt, im Riedhauser Moos mit der Mähmaschine eine Wiese abzumähen. Als sie die Arbeit beendet hatten, war er dem Dienstknecht behilflich, die Pferde an den Wagen zu spannen. Dabei schlug plötzlich ein Pferd aus und traf Gehrer so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod bestätigen. Gehrer hinterläßt eine Frau und sieben minderjährige Kinder.

Ulm, 4. Sept. (Gefängnis für Sittlichkeitsverbrecher.) In drei Fällen hatte sich am Dienstag die Große Strafkammer mit Sittlichkeitsdelikten zu befassen. Im ersten Fall machte sich ein lediger Mensch mit einem vierjährigen Kind zu schaffen. Er erhielt sechs Monate Gefängnis. Im zweiten Fall überfiel ein lediger junger Mensch auf offener Straße eine 40jährige Frau. Er erhielt wegen versuchter Notzucht ebenfalls sechs Monate Gefängnis. Ein 21jähriger Angeklagter aus Kiel, der schon wegen Landstreicherei und Bettels wiederholt vorbestraft und geistig minderwertig ist, gab seiner Liebe zu Kindern auf ganz eigentümliche Art Ausdruck. Das Gericht brachte ihm zum Bewußtsein, daß das strafbar ist und verurteilte ihn zu zwei Monaten 15 Tagen Gefängnis.

Der erste Pferdemarkt ohne Juden

Einer Mahnung entsprechend sind zum Bietigheimer Pferdemarkt keine Meldungen von Juden erfolgt, so daß also keine Pferde von jüdischen Händlern vorhanden waren. Der Auftrieb von 253 Stück genügte, um die Bedürfnisse der Landwirtschaft zu decken. So hat Bietigheim den ersten Pferdemarkt ohne Juden abgehalten.

Rottweil, 3. September. Auf eine furchtbare Weise ist das 6jährige Töchterlein des Holzhauers Wilhelm Schwer in Schönwald (Farrenberg) ums Leben gekommen. Während Frau Schwer mit dem Tränken des Viehes im Stall beschäftigt war, machte sich das Kind, das sich allein in der Küche sah, am Herd zu schaffen. Es wollte einen Topf vom Feuer heben, da fingen die Kleider Feuer und standen im Nu in hellen Flammen. Schreiend lief das Kind, eine lebendige Fackel, nun auf den Speicher, wo es die Mutter vermutete. Diese eilte auf das Rufen herbei, doch hatte das unglückliche Kind nun schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es alsbald, eine Stunde nach dem schrecklichen Vorfall, den schweren Brandverletzungen erlag.

Bad Mergentheim, 4. Sept. Das Bürgermeisteramt Bad Mergentheim hat folgendes verfügt: Wegen unsozialen Verhaltens einem in Not befindlichen Volksgenossen gegenüber hat der Bürgermeister den städtischen Rechnungsrat Vogt seines Amtes enthoben. Vogt erhielt den Auftrag, sich sofort um andere Stellen außerhalb Mergentheims zu bewerben. Der Bürgermeister hat außerdem verfügt, daß ein Viertel des Gehaltes von Vogt einbehalten und ihm der Titel Rechnungsrat entzogen wird. Infolge des Urlaubs verschiedener städtischer Beamter und um Vogt nicht müßig zu Hause sitzen zu lassen, wird er als Hilfsarbeiter bei der Stadtpflege bis auf weiteres beschäftigt.

Schnait ehrt seinen großen Sohn

Die Feier des 75. Todestages Friedr. Silchers am 8. September

Schnait, 4. September. Am kommenden Sonntag, 8. September, findet in Schnait die Gedächtnisfeier anläßlich des 75. Todestages des Meisters des deutschen Volkslieds statt. Schon seit Wochen wird an den Vorbereitungen gearbeitet, diese Feier zu einer erhebenden Huldigung für das deutsche Volkslied zu gestalten. Etwa 3000 Sänger des Silcherkreises werden sich einfinden. Die großzügig angelegte neue Kelter der Gemeinde Schnait wird den Ort der Hauptaufführung abgeben, wo Silchers Lied in herrlichem Hymnus aus Tausenden von Sängerkehlen klingen wird. Auch durch das gesprochene Wort soll die Bedeutung des großen Toten gewürdigt werden. Nach der Hauptaufführung, die um 2¼ Uhr beginnen wird, werden die Vereine des Silcherkreises in drei großen Gruppen an drei Plätzen im Ort gemeinsame Silcherlieder erschallen lassen. Besondere Anziehungskraft wird das Silchermuseum finden, das am Vormittag in einem festlichen Akt durch den Schwäbischen Sängerbund seine Weihe finden wird. Das Museum und das alte Wohnhaus an der Kirche sind dank der Opferbereitschaft des Schwäbischen Sängerbundes und der ganzen Schwäbischen Sängerschaft zu einem Schatzkästlein schwäbischen geistigen Schaffens gestaltet worden. So wie Marbach sein Schillermuseum hat, so wird in Schnait das Silchermuseum für alle Zeiten ein Denkmal für unseren Friedrich Silcher bleiben.

Marktberichte

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 3. Sept. Zufuhr: 16 Ochsen, 22 Bullen, 10 Kühe, 44 Färsen, 122 Kälber, 11 Schafe, 310 Schweine. Preise: Ochsen a) 44—46, b) 42 bis 43, c) 38; Bullen a) 43—45, b) 40—42; Kühe a) 35—36, b) 30—33, c) 25—27; Färsen a) 44—46, b) 41—43, c) 39—40; Kälber a) 59—61, b) 53—58, c) 50; Schweine a) 2. 53½, b) 53½, c) 53½, d) 53½, g) 47—52 RM. Marktverlauf: lebhaft.

Schweinemärkte. Ditzingen: Läufer 45 bis 60, Milchschweine 20—30 RM. — Horb: Milchschweine 22—34 RM. — Niederstetten: Milchschweine 22—29 RM. — Obersontheim: Milchschweine 22.50—28.50 RM. — Spaichingen: Milchschweine 18 bis 24 RM.

Fußball

Sportverein Höfen — KdF Leipzig 11:1 (5:0)

Am Dienstag abend 6 Uhr fand auf dem hiesigen Sportplatz ein Fußballspiel zwischen Höfen und den Urlaubern aus Sachsen statt. Sämtliche Urlauber gaben ihren Spielern einen Rückhalt, und es wurde manchmal sehr lebhaft, wenn die Sachsen vor Höfens Tor kamen. Höfen trat zu diesem Spiel mit seiner kompletten 1. Mannschaft an und benützte es gleichzeitig als Trainingsspiel für die kommenden Verbandsspiele. Bis zur Pause konnte Höfen fünf Tore vorlegen, die Sachsen vergaben verschiedene sichere Torgelegenheiten. Nach der Pause wurden die Sachsen immer besser und konnten einen Torschuß anbringen. Reichen Beifall bezeugten die Zuschauer für diese Leistung. Höfens Mannschaft strengte sich nun wieder an und wartete mit einigen Saftschüssen auf und kamen schließlich auf 11:1. Allgemein wurde diese sportliche Veranstaltung als gelungen bezeichnet und wird eine schöne Erinnerung an diesen Urlaub bedeuten.

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld in der Zeit vom 1. bis 31. August 1935

Geburten:

3. 8.: Ruth Sabine, T. des Erwin Treiber, Mechanikers, und der Else, geb. Häußer;
10. 8.: Inge Waltraud, T. d. Albert Bauser, Friseurs, und der Nelly, geb. Vollmer;
22. 8.: Heinz Rudolf, S. des Rudolf Schlegel, Malers, und der Ella, geb. Wanner;
25. 8.: Gerda Elise, T. des Friedrich Nagelmann, Kaufmanns, und der Elise, geb. Zundel;
26. 8.: Verena Elisabeth, T. des Wilhelm Malmsheimer Kaufmanns, und der Maria, geb. Angele;

Eheschließungen:

4. 8.: Reinhold Otto Mayer, Kaufmann, mit Lore Luise Vester;
4. 8.: Arthur Ernst Schroth, Kaufmann, mit Erna Anna Keller;
11. 8.: Erwin Riegsinger, Goldarbeiter, mit Emilie Marta Vester;
24. 8.: Emil Oskar Roth, Goldschmied, mit Gertrud Lina Wüst;
24. 8.: Karl Schmid, Mechaniker, mit Berta Emma Rühle.

Sterbefälle:

23. 8.: Elsa Gertrud Wessinger, T. d. Eugen Wessinger, Kettenmachers, 12 J. alt;
24. 8.: Berthold Nagel, led. Goldschmied, 33 Jahre alt;
27. 8.: Hans Klingenmayer, led. Mechaniker aus Waldrennach, 20 Jahre alt.

Gemeinde Birkenfeld.

Tages-Ordnung

für die Sitzung mit den Gemeinderäten

am Donnerstag den 5. September 1935, abends ½8 Uhr.

Oeffentlich:

1. Herrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Anlagen am Bahnhof.
2. Veräußerung eines Gemeindegrundstücks.
3. Erstellung von zwei Luftschutzkellern.
4. Verschiedene Gemeindearbeiten.
5. Sonstiges.

Birkenfeld, den 3 September 1935.

Bürgermeister: Dr. Steimle.

Einfach und bequem

machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige im „Enztäler" oder die Vergebung der Drucksachen-Aufträge. Unsere Büro- u. reisenden Angestellten sind durch längere Schulung in der Lage, alle Fragen sachgemäß zu beantworten, sie sind ferner beauftragt, bei der Abfassung der Texte mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Rufen Sie uns bitte an

unter No. 404 Neuenbürg.

Tuberkulösen-Fürsorgestelle

Die nächste Sprechstunde findet am **Samstag den 7. Septbr. 1935, nachmittags von ½3 bis 5 Uhr,** auf der **Charlottenhöhe** bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Philipp Kübler

nach schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Die Kinder:
Maria Engel, geb. Kübler, mit Gatten u. Kindern.
Berta Kübler.
Marta Kübler.

Calmbach, den 4. September 1935.

Beerdigung: Freitag den 6. September, nachm. 5 Uhr.

Augenarzt Dr. Huwald
Zurück!
Pforzheim, Leopoldsplatz, neben Lili-Lichtsp.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag, den 6. Septbr. 1935,** vormittags 10 Uhr, in **Dobel:**

1 Leiterwagen, 1 Futterschneidmaschine, 3 Fässer, 55 Gerüststangen, 1 Karren, 1 Kuhgeschirr.

10 Uhr in **Herrenalb:**

25 Herrenhemden, 1 Harmonium, 1 Schreibmaschine.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Samstag, 7. Sept., 10 Uhr, in **Wildbad:**

1 Warenkasten, 1 Weber-Backofen.

Zusammenkunft bei der Alten Schule.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Schulbad
Neuenbürg.
geöffnet jeden Samstag von 12 bis 21 Uhr.

Sämtliche Wasch- und Putzartikel
für den Haushalt
preiswert und in reicher Auswahl im
Spezial-Geschäft
Karl Mahler
Neuenbürg, Mühlstr. 20, hinter dem Rathaus.

Briefpapier für die Dame für den Herrn
in einfacher bis feinster Ausführung mit Namendruck liefert
die Enztäler-Druckerei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Persönliche Abmeldung der Arbeitsdienstpflichtigen

Ein wichtiger Erlaß des Reichsinnenministers

In einem Erlaß an die Landesregierungen bestimmt der Reichsinnenminister, daß die einberufenen Dienstpflichtigen sich bei der zuständigen Meldebehörde persönlich unter Vorlage des ihm vom Meldeamt für den Arbeitsdienst zugegangenen Einberufungsschreibens abzumelden haben. Es ist darauf zu achten, daß die Dienstpflichtigen sich nach dem im Einberufungsschreiben bezeichneten „Meldeamt für den Arbeitsdienst" und nicht nach einer Arbeitsdienstabteilung oder deren Standort abmelden. Eine Abmeldung zum Zweck der Gestellung beim Reichsarbeitsdienst ohne Vorlage des Einberufungsschreibens ist in jedem Falle abzulehnen. Ebenso wird andererseits der Dienstpflichtige beim Reichsarbeitsdienst ohne Vorlage der polizeilichen Abmeldebescheinigung nicht angenommen werden.

Das Hauswirtschaftliche Jahr „Ostern 1935"

Die Einführung des „Hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen" hat gute Fortschritte gemacht. Bei den Schulabgängerinnen war vielfach eine neue Aufgeschlossenheit und Bereitschaft für die Uebernahme hauswirtschaftlicher Arbeit festzustellen. Die Eltern der Mädchen dagegen mußten oft erst dafür gewonnen werden, daß ihre Töchter vor Eintritt in eine gewerbliche Berufsarbeit zunächst Einblick in den Aufgaben und Pflichtenkreis einer deutschen Hausmutter erhalten. Durch Teilnahme am Hauswirtschaftlichen Jahr soll die deutsche weibliche Jugend sich entweder ganz hauswirtschaftlicher Berufsarbeit zuwenden oder doch später bei Aufnahme einer gewerblichen Arbeit innerlich auch auf den Hausfrauen- und Mutterberuf ausgerichtet bleiben und neben der beruflichen Schulung auch die Weiterbildung für diesen Lebensberuf der Frau im Auge behalten.

Bei den Hausfrauen ist gleichfalls ein ständig wachsendes Verständnis dafür festzustellen, daß die deutschen Familienhaushaltungen die beste und natürlichste Schule für die heranwachsenden deutschen Frauen und Mütter sind. Besonders die Hausfrauen auf dem Lande und in den kleineren und mittleren Städten haben sich erfreulicherweise in großer Zahl bereit erklärt, junge Mädchen in ihre Familie aufzunehmen.

Die bisher vorliegenden Erfahrungen über die weitere Berufslaufbahn von jungen Mädchen, die das Hauswirtschaftliche Jahr durchgemacht haben, zeigen, daß eine große Zahl von ihnen auch weiterhin im hauswirtschaftlichen Beruf bleiben will. Das Hauswirtschaftliche Jahr erfüllt also durchaus die in dieser Hinsicht gehegten Erwartungen.

Selbstverständlich bedarf es noch weiterer unermüdlicher Aufklärung, Werbung und enger Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen, damit das Hauswirtschaftliche Jahr einmal für alle Mädchen zu einem selbstverständlichen Teil ihrer Berufs- und Lebensbahn wird.

„Regiment Tübingen im Vormarsch"

Regimentsübungen zwischen Eyach und Neckar

Stuttgart, 4. September.

J. M. Zum ersten Male seit dem Kriegsende hält das deutsche Heer wieder Manöver mit allen modernen Waffen ab. Die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit ermöglicht es, wieder „richtiggehende" kriegsmäßige Manöver und Uebungen in größeren und kleineren Verbänden abzuhalten und die Truppen für den Ernstfall zu schulen. Im Rahmen der Herbstübungen des Infanterieregimentes Tübingen fand gestern eine Gefechtsübung zwischen Mühringen und Mühlheim am Bach statt, die vor allem die Wendigkeit der Führung und der Truppe unter Beweis stellen sollte. Angenommen war, daß das aus 3 Bataillonen bestehende und durch eine Abteilung des Artillerie-Regimentes Ulm verstärkte Regiment Oberstleutnant von Bünau als Flügelgruppe der im Vormarsch nach Westen befindlichen 5. Division aus der Rast im Eyachtal gegen den südlich von Horb haltenden Gegner vorgeht und ihn, wenn möglich, zu umfassen versucht.

Um 6.50 Uhr begann der Aufstieg aus dem Eyachtal nach Wiesenstetten. Eine rote Patrouille stellte den Gegner auf Höhe 543 in einem kurzen Feuergefecht und zwang ihn zur Entfaltung. In breiter Front ging nun das blaue Regiment in der allgemeinen Stoßrichtung auf Empfingen mit zwei Bataillonen vor. Noch knapp bevor die beiden Bataillone Empfingen erreichten, stieß noch ein roter Straßenpanzerwagen bis in die blauen Linien vor. Die rote Führung hatte inzwischen erkannt, daß Empfingen nicht zu halten sei und hinhaltenden Rückzug angeordnet. Ihre Kräfte zogen ein blaues Bataillon nach Norden nach; gleichzeitig sammelte Rot seine Kräfte im Neckartal bei Holzhausen. Die blaue Führung mußte nun, um diesen neuen Kräften entgegentreten zu können, ihre Truppen um fast 90 Grad nach Südwesten herumschwenken. Das Manöver gelang, wenn man die kurze Ausbildungszeit der Truppen berücksichtigt, ausgezeichnet. Gegen Mittag standen die blauen Truppen knapp vor Mühlheim am Bach in siegreichem Kampf, so daß der Uebungszweck erreicht worden war und die Uebung abgeblasen werden konnte.

Mit dieser kurzen Darstellung des Uebungsverlaufes erschöpft sich natürlich nicht der Bericht über den gestrigen Uebungstag. Es waren — gerade im Hinblick auf die kurze Ausbildungszeit der Truppe — an Truppe und Führung sehr große Aufgaben gestellt worden. Die Truppen hatten zum größten Teil schon um 3 Uhr früh antreten müssen; sie hatten am frühen Morgen den gefechtsmäßigen Aufstieg aus dem Eyachtal nach Wiesenstetten durchzuführen und standen, kaum daß sie die Höhe erreicht hatten, dauernd im Gefecht. Zeitweise sehr heftig werdender Regen erleichterte diese Aufgaben nicht. Trotzdem war der Geist der Truppe vorzüglich. Mit wahrer Freude, die aus dem Gesichte jedes einzelnen leuchtete, führte sie die ihr gestellten schweren Aufgaben durch. Wie sehr jeder einzelne Soldat an seiner Waffe hängt, hörte man zum Beispiel aus den Worten eines Artillerie-Unteroffiziers, der den Manövergästen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeit des Richtkreises erklärte; man sah es aber auch aus dem zornrot gewordenen Gesicht eines Maschinengewehrschützen, der gerade vor den Manövergästen eine Ladehemmung hatte.

Diese Freude der Mannschaften an den Uebungen fand denn auch die Anerkennung des Kommandierenden Generals, Generalleutnant Geyer, des Kommandanten von Ulm, Generalmajor Hahn und des Uebungsleiters und Kommandeurs des Inf.-Reg. Tübingen, Oberst Hilpert. Die Kritik, die diese drei Genannten am Schluß der Uebung aussprachen, war streng, aber voll Anerkennung für die Leistungen der Truppe und die Wendigkeit der Führung. Die berühmte Leere des Gefechtsfeldes kam selbstverständlich auch bei diesen Uebungen zur Geltung, dennoch gab es viel und Interessantes zu sehen, nicht nur für die geladenen Gäste, sondern auch für die aus der ganzen Umgebung zahlreich erschienenen Zuseher. Maschinengewehre und Geschütze wurden insbesondere von der Jugend eingehend betrachtet und bestaunt, und wo die Truppen, durch Flieger gedeckt, an Bauernhöfen warteten, füllte manche Bauernfrau die Feldflaschen mit Haustrunk. So ergab sich ein gutes Zusammenwirken von Bevölkerung und Truppen. Die Bevölkerung war begeistert, wieder einmal „richtiges" Militär zu sehen und die Truppe begeisterte sich an der Freude der Bevölkerung.

Unter den Ehrengästen, die den Uebungen beiwohnten, sah man Gauleiter Dr. Hellmuth (Würzburg), die Kreisleiter Mauer und Dreß, Gauarbeitsführer Müller, mehrere Generäle der alten Armee usw.

Schwenningen verliert den Prozeß gegen Distel

Schwenningen, 2. Sept. Vor einiger Zeit ist mitgeteilt worden, daß der bekannte Rechtsstreit des ehemaligen Betriebsdirektors Distel von Schwenningen gegen die Stadtgemeinde Schwenningen vor dem Reichsgericht durch Wiederherstellung des zugunsten von Distel ergangenen Urteils des Landgerichts Rottweil seine Erledigung gefunden hat. Die schriftliche Begründung des Urteils des Reichsgerichts liegt nunmehr vor. Sie ist wegen der entschiedenen Betonung des Grundsatzes der Vertragstreue von allgemeinem Interesse. Distel war anläßlich des Verkaufs des Städt. Elektrizitätswerks in Schwenningen im Jahre 1929 aus den Diensten der Stadtgemeinde ausgeschieden; dabei schloß die Stadtgemeinde mit ihm ein Abkommen, in dem ihm ein gewisser laufender Unterhaltsbeitrag für die Zukunft zugesichert wurde. Er erhielt außerdem von der Käuferin des Elektrizitätswerks eine größere Kapitalabfindung. Im Frühjahr 1933 sperrte die Stadtgemeinde die Leistung des Unterhaltsbeitrags. Distel verklagte die Stadtgemeinde auf Weiterzahlung. Diese erhob gegen ihn insbesondere den Vorwurf der Bestechlichkeit und des Betrugs. In Uebereinstimmung mit dem Landgericht, das die Stadtgemeinde zur weiteren Zahlung des vollen Betrages verurteilte, kam das Oberlandesgericht zu dem Ergebnis, daß die gegen Distel erhobenen Vorwürfe unbegründet seien. Das Oberlandesgericht hatte aber aus allgemeinen Erwägungen, die in der heutigen Rechts- und Staatsauffassung liegen, Distel nur die Hälfte des ihm versprochenen Unterhaltsbeitrags zuerkannt. Es hatte dabei ausgeführt, daß durch das Ausscheidungsabkommen und die Sonderentschädigung, von der wohl der Oberbürgermeister, nicht aber der Gemeinderat eine nähere Kenntnis gehabt habe, Distel auf Kosten der Stadtgemeinde Vermögensvorteile gewährt worden seien, die in dieser Höhe zu dem Zweck der Entschädigung für den Verlust seiner Stellung nicht erforderlich, sondern erheblich übersetzt erscheinen. Das Reichsgericht hat, wie uns amtlich berichtet wird, dieses Urteil des Oberlandesgerichts mißbilligt und sagt: Das Oberlandesgericht sei bei seinen allgemeinen Erwägungen zu verfehlten rechtlichen Schlüssen gelangt. Es könne keine Rede davon sein, daß der Richter berechtigt wäre, eine klar vereinbarte Vertragsleistung, wie die hier vorliegende, in Geld festgesetzte Rente, bei der über die Art der Bewirkung kein Streit herrsche und herrschen könne, deswegen herabzusetzen und damit in den bestehenden Vertrag einzugreifen, weil das öffentliche Interesse von der Stadtgemeinde infolge eines Irrtums nicht so gewahrt sei, wie dies nach Meinung des Oberlandesgerichts bei Kenntnis der Sachlage geschehen sein würde. Der Grundsatz, daß Verträge einzuhalten seien, bedeute, daß ihr wirtschaftliches Ergebnis auf ihren rechtlichen Bestand ohne Einfluß bleiben müsse. Erweise sich eine Vereinbarung, die vom Standpunkt des von jedem Vertragsteil zu fordernden anständigen Verhaltens beim Vertragsschluß einwandfrei und unanfechtbar sei, auf Grund nachträglicher berichtigender Kalkulation als unvorteilhaft für einen der Vertragsteile, so fordere der Grundsatz der Vertragstreue, zu dem gegebenen Wort zu stehen.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON IDA GRUHL-THIERGEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(27. Fortsetzung.)

„Da sollt Ihr ihn bei uns kennenlernen," sagte Therese mit Wärme, „aber nicht bloß von der Landstraße aus. Ihr werdet staunen, wieviel heimliche Schönheit der Wald hat."

„Es soll Leute geben, die den Wald vor Bäumen nicht sehen," bemerkte der Vater.

Therese bewegte unter dem Tisch den Fuß. Zu dumm, daß sie nicht laufen konnte, wie sie wollte. Wie gerne wäre sie mitgegangen. Wilhelm lief ja doch so durch, am liebsten auf der Straße.

Die Jägermeisterin wünschte gesegnete Mahlzeit und hieß ihren Sohn, den Freund um das Schloß zu führen. Man würde drüben bald speisen, da war keine Seele im Park.

Therese bestand darauf, daß der Besuch erst Haus und Hof kennenlernen sollte und alle vierbeinigen Hausgenossen. An Wilhelms Arm traute sie sich den Weg schon zu.

Die Mutter sah stolz dem hübschen Geschwisterpaar nach.

„Mutter," sagte der Jägermeister, sich für seine Mittagsruhe rüstend, „das ist ein sehr reputierlicher junger Mann, nicht so auf die neue Mode, alles besser wissend."

„Mir wäre ja lieb, Fritzen daheim zu haben, man weiß aber nicht, wozu der Tausch gut ist, vielleicht wird Therese etwas abgelenkt. Merkst du, wie sie immer vom König spricht?"

„Wenn du meinst, der bescheidene junge Mann zieht Therese Sinne vom König ab, wirst du auf dem Holzwege sein!"

„Jung ist er, und Jugend ist ein Zauberwort."

Therese wollte erst zu den Hunden, die in ihrer abgegrenzten Gartenecke ihre Freude über den Besuch kaum bändigen konnten.

„Damit Ruhe wird," sagte sie, „Vaters Mittagsschläfchen müssen wir respektieren!"

Dann mußten die jungen Männer das andere Viehzeug bewundern. Ein froher Schimmer kam in das Gesicht des Freundes, als er das schlanke, feine Mädchen mit den Tieren reden hörte, als seien es verständige Wesen. Den Obstgarten mußte er noch sehen, Mutters Küchengarten und zuletzt Vaters Rosen.

Als sie wieder ins Haus kamen, rief Therese: „Dort kommt Plötz, er hat dich gesehen, Wilhelm, nun gehst du nicht in den Schloßgarten!"

Bald saßen die Vier in der großen Pfeifenkrautlaube, und Therese machte dem Alten Vorwürfe wegen seines Fernbleibens.

„Zu Euch traut man sich vor lauter Besuch nicht mehr her!"

Der Freund stand erschrocken auf, er wolle nicht stören. „Euch meine ich nicht, die Klatschbasen meine ich, die alten und die jungen, die sich nicht wegfinden und nach Lawendel und Melisse riechen. Kein vernünftiges Wort kann man reden. Es wird wohl um die Kaffeezeit wieder losgehen!"

„Deshalb seid Ihr doch gekommen, Plötz!" lachte Wilhelm.

„Unsinn. Sind denn Reichenaus dagewesen, Resede?"

„Ja, Amalie für sich allein und auch Frau von Reichenau. Sie machten beide einen so vergrämten Eindruck, daß ich ihnen gern etwas Liebes getan hätte!"

„Sie können eigentlich von Glück reden," sagte Plötz und unterrichtete in Kürze die beiden Freunde von der Sachlage.

Er wußte auch aus sicherer Quelle, daß Majestät sich ganz genau habe informieren lassen, wer in den letzten Tagen mit dem russischen Baron zusammengewesen sei, und daß Majestät von den Zechereien gehört. Herr Erich sollte in ein entferntes Regiment versetzt werden, die anderen Offiziere hatten einen scharfen Verweis bekommen. Für den alten Reichenau sei es ein Segen, daß der Polacke nicht mehr in Dresden war.

„Denkt Euch, Plötz, er soll gleich am anderen Morgen in aller Hast abgereist sein, und am Nachmittag soll der alte Kammerherr einen fürchterlichen Auftritt mit seinem Sohne gehabt haben, hat Franz gestern erzählt. Vater meinte auch, es sei für alle das Beste, daß der Baron das Weite suchte!"

„Ganz meine Ansicht," sagte der alte Schelm und zwinkerte vergnügt mit den Augen.

Das hatte er fein eingefädelt. Wenn Gras über die Sache gewachsen sein würde, wollte er sein nächtliches Erlebnis zum Besten geben.

Wie Plötz prophezeit hatte, kam wirklich bald Damenbesuch, der in der Hauptsache Therese galt. Junge Mädchen aus dem Dorf und auch aus dem Schloß. Freund Traugott wurde es ganz schwül unter dem Damenflor, dem zu entrinnen unmöglich war. Das einzig Gute war, daß er nicht zu reden brauchte. Das Gespräch plätscherte in einemfort. Plötz, der erst geschimpft hatte, war mit allen gut bekannt und neckte die Jungen und Alten.

Einige von den Mädchen waren seßhaft, sie hatten Handarbeiten mit, andere brachten Grüße von Eltern und Geschwistern, fragten nach Thereses Befinden und ließen sich kaum zu einem Täßchen Kaffee überreden.

Auch hier fiel dem Freunde der freie, herzliche Ton auf. Man schien trotz der Standesunterschiede einen Familienkreis zu bilden. Man kannte von den anderen die entferntesten Angehörigen, und Wilhelm wollte von allen Bescheid haben. Das Gefühl, zu stören, schwand immer mehr. Er hatte schon einige Male hellauf gelacht über Plötzens und Wilhelms Scherze, die die Mädchen artig parierten.

Und Therese hatte ihm zugenickt, als wollte sie sagen, nicht wahr, hier läßt es sich leben.

Solche Art von Mädchen war ihm auch bis jetzt unbekannt, so etwas schien nur in dieser unvergleichlich schönen Umgebung zu gedeihen.

Stundenlang hätte er hier den Zuhörer spielen und immer von neuem feststellen können, daß an die Haustochter keine herankam.

Einen ordentlichen Ruck gab es ihm, als die Jägermeisterin mit einer sehr vornehmen Dame aus dem Hause kam und sagte, es würde zu kühl für Therese.

Das war das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch.

Wilhelm lud alle ein, ins Haus zu kommen.

„Das wollen wir Frau Friedrike doch nicht antun," sagte Ulrike von P. „Ich schlage vor, wir kommen in den nächsten Tagen noch einmal zusammen!"

„Ja, das wäre schön," stimmte Therese begeistert bei. „Jetzt kann man noch ein paar Stunden draußen sitzen!"

„Und mein Freund," neckte Wilhelm, „der heute so stumm war, wird den Damen zeigen, wie meisterhaft er vorzutragen versteht; er hat wunderbare Sachen von Schiller mit und auch von dem Weimarer."

Therese, die von Anfang an das Gefühl hatte, als müsse sie den neuen Hausgenossen in Schutz nehmen, sagte in all das Gerede der Mädchen hinein, die die Aussicht köstlich fanden: „Wir werden ja sehen; in unserem Hause soll ein Gast nur tun, was ihm selbst Freude macht."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Weltentscheidungen

IN 2600 METER HÖHE

Land und Menschen in Abessinien

EIN BERICHT DES AFRIKAFORSCHERS MAX GRUHL

Copyright 1935 by Schlieffen-Verlag, Berlin

3. Fortsetzung

Besonders interessant ist Wollamo dadurch, daß sich in seinen Bergen wilder Wetzen findet, der hier vielleicht seine wirkliche Urheimat hat.

Drohende Vernegerung

Von Süden und Westen her branden Negervölker ins abessinische Land hinein. Sie bewohnen die Niederungen zum Rudolfsee und zu den Ebenen des Sudan hin. Der abessinische Hochländer bezeichnet sie allgemein als „Schankalla". Ihre ethnopolitische Mission, ihr Schicksal, bestand und besteht darin, dem Herrenvolk des Hochlandes die Kraft ihrer Muskeln zu schenken, ihm Arbeitstier, Sklave, zu sein. Zu vielen Tausenden sind die Schankalla als Sklaven ins Hochland gekommen, für dessen Bewohner sie aber auch eine Gefahr bedeuten: der Vernegerung. Es wäre eine absolut dringende Aufgabe der im Hochland Regierenden, diese Gefahr, die ihnen rassenbiologisch droht, nicht nur als Problem zu erkennen, sondern auch auf Lösung des Problems zu sinnen, bevor es zu spät sein wird. Auch für die Abessinier gibt es eine Rassengefahr.

So ist es also ein buntes Völker- und Rassengemisch, das heute im Hochland von Abessinien zusammengedrängt ist. Die Spannungen, die hierdurch entstehen, müssen ethnopolitisch gesehen als bedenkliche Momente der Schwäche gewürdigt werden.

Aus der Geschichte Abessiniens

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes schreiben wir die Geschichte der äthiopischen Kaiser der Reihenfolge nach, wie wir es vernommen haben."

Mit dieser Formel beginnen alle „Tarike Negest z Aethiopia", d. h. die von äthiopischen Priester-Gelehrten (Debtera) geschriebenen Geschichtsbücher. Ihr wesentlicher Inhalt besteht allerdings entweder in der Aufzählung von Namen, die für uns Schall und Rauch sind, oder in der Wiedergabe mündlich überlieferter Berichte und Sagen, die in der äthiopischen Völkerwelt ebenso lebendig sind, wie unsere Sagen.

Zusammenfassend kann über die Vorgeschichte Abessiniens folgendes gesagt werden:

Die Abessinier verlegen den Anfang ihrer Geschichte in die Zeit Salomos, also etwa um 950 v. Chr. In dem historischen Roman „Kebra Nagast" der in Abessinien als Geschichtsquelle gilt, wird erzählt, die Königin von Saba sei eine abessinische Fürstin gewesen und habe Salomo einen Sohn Menilek I. oder David geboren. Von Menilek I. an, bis etwa 1000 n. Chr. bietet die einheimische Ueberlieferung fast nur eine Liste von Königsnamen. Die ersten historischen Nachrichten über das abessinische Reich von Aksum stammen aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. Damals wird das Reich gegründet worden sein; es dehnte sich von dem Stammsitz Aksum nach allen Richtungen aus und beherrschte zeitweise auch Teile von Südarabien. Im 4. Jahrhundert regierte der König Ezana, der Kriegszüge bis an den Nil (Meroe) unternahm. Von ihm sind altäthiopische Inschriften und Münzen mit griechischen Legenden erhalten; danach war er zuerst noch Heide, dann Christ. Es ist möglich, daß er und sein Bruder Schea-zana jene Könige Ella Atsbeha und Abreha gewesen sind, unter denen nach der abessinischen Tradition das Christentum ins Land gekommen sein soll. 525 bekämpfte ein anderer Ella Atsbeha, der wohl auch Kaleb hieß, die Juden in Südarabien; ein abessinischer Feldherr drang bis Mekka vor, mußte aber wegen einer Pockenepidemie abziehen. Durch den Islam wurde Abessinien im 7. Jahrhundert von der christlichen Kulturwelt abgeschnitten und hielt nur mühsam seine Verbindung mit der koptischen Kirche aufrecht. An die Stelle der sogenannten salomonischen Könige von Aksum trat die Zaguedynastie aus Mittelabessinien. Der berühmteste Zagueherrscher war Lalibala, auf den die Felsenkirchen in Lasta zurückgeführt werden. Um 1270 kam mit Jekuno-Amlak die salomonische Dynastie wieder auf den Thron; sie herrschte mit einer kurzen Unterbrechung bis 1855. Die Hauptstadt wurde Gondar; Aksum blieb die heilige Stadt, und der rechtmäßige Kaiser mußte dort vom Patriarchen gekrönt werden. Unter den Königen Amda-Zion (1314—1344) und Zar'a-Jakob (1438 bis 1468) hatte das Reich seine Blütezeit. Im 16. Jahrhundert geriet es in große Not durch die Eroberungszüge des mohammedanischen Emirs von Harar, Ahmed Gran, und durch das Eindringen der heidnischen Galla. Die Mohammedaner wurden mit Hilfe der Portugiesen unter Christoph da Gama besiegt (1541—1543). 1556 begannen die Religionsstreitigkeiten mit den katholischen Missionaren. Unter Kaiser Susneos (1607 bis 1632) gewannen die Jesuiten festen Fuß; unter seinem Nachfolger Fasiladas (1632 bis 1667) wurden sie wieder vertrieben. Johannes I. (1667—1682) und Jasu I. (1682 bis 1706) tauschten Gesandtschaften mit dem holländischen Statthalter von Ostindien aus.

Im 18. Jahrhundert machten sich die Statthalter der einzelnen Provinzen unabhängig; der Kaiser führte bald nur noch ein Schattendasein. 1855 warf sich der Häuptling Kasa als Theodores II. zum Herrscher von ganz Abessinien auf. Sein gewalttätiges Vorgehen gegen die Europäer veranlaßte 1868 eine englische Expedition gegen Magdala; er erschoß sich kurz vor der Erstürmung der Festung.

Menelik II., der Organisator des neuen Abessinien

Nach dem Untergang des Theodros verfiel das äthiopische Reich wieder in den Zustand, in dem es vor der Regierung des Usurpators bestanden hatte. In Lasta hatte sich ein General des Kaisers, Ras Gobase, selbständig gemacht, in Tigre regierte Ras Kassa, der Sohn des Ras Ubie, und in Schoa hatte sich Menelik, der Schwiegersohn des Theodros, der junge Sohn des Königs Haile Malakot, zum König ausgerufen. Alle drei Fürsten trachteten nach der Kaiserkrone. Als Ras Kassa jedoch Ras Gobase besiegt hatte, bestieg er, ebenfalls ein Usurpator, als Johannes im Jahre 1872 den äthiopischen Thron. Seine Zeit ist ausgefüllt mit Kämpfen um die Anerkennung durch die Landesfürsten, mit den Italienern, die in Erythräa eine Offensive begannen, und den aufständischen Mahdisten im Sudan, die nach der Eroberung Chartums und Omdermans Abessinien angriffen. Bei den äthiopischen Fürsten vermochte sich Johannes nach und nach durchzusetzen, nur Menelik von Schoa blieb unbezwungen. In den Kämpfen mit den Mahdisten fand Johannes den Tod.

Mit Menelik betritt den Schauplatz des Geschehens ein Mann, der, wie schon angedeutet, berufen war, die Ziele zu verwirklichen, die Theodros II. sich gesteckt hatte: Schaffung einer starken Zentralgewalt und innere Reformen zur wirtschaftlichen Hebung des Landes. Ohne Zweifel hatte der Sohn Haile Malakots die Absicht, sich sofort nach dem Ausgang des Theodros die Kaiserwürde anzueignen. Dem Herkommen nach war er hierzu berechtigt; stammte doch seine Familie von jenem salomonischen Prinzen ab, der im 9. Jahrhundert dem Blutbad der Fellascha-Königin Judith entronnen war. Daß der Schoaner bewußt und mit Absicht an die Realisierung der Ideologie des Theodros ging, ergibt sich aus der Wahl seines Namens und des Platzes seiner neuen Residenz. Er, der ursprünglich Sahale Mariam hieß, nannte sich nach dem sagenhaften Sohn Salomos und der Königin von Scheba Menelik und seine Residenz errichtete er in Antotto, an der Stelle, die früher Wohnsitz der Kaiser des alten äthiopischen Reiches bis zu den Zeiten des Mohammed Granj gewesen war.

Indessen konnte Menelik nicht sofort nach dem unrühmlichen Ende Theodros II. an die Verwirklichung seiner Pläne gehen. Der Sohn des Ras Ubie, Ras Kassa von Tigre, kam ihm zuvor, indem er sich als Johannes zum Kaiser krönen ließ. In Anbetracht der starken Position, in der sich der Kaiser damals infolge eines Sieges über die Italiener beim Dorf Dogali befand, hielt es Menelik für geraten, auf kriegerische Auseinandersetzungen mit Johannes zu verzichten und eine Politik der Versöhnung zu betreiben. Er anerkannte Johannes und vermählte sogar seine Tochter Zauditou (Judith) mit des Kaisers ältestem Sohn Area Selassi.

Menelik, Abessinien und Italien

Die Politik Italiens erhält ihre Triebkräfte aus der Idee der Wiederaufrichtung des römischen Imperiums als italienisches „Drittes Reich" und des italienischen Volkes

Das Mausoleum für Menelik II. in Addis Abeba
Photo: Volkskundlicher Bilderdienst Stuttgart

Raumnot, die jedes Jahr über 100 000 Landeskinder zwingt, ihr Vaterland zu verlassen. Beide Kräfte waren schon vor der Errichtung des faschistischen Staates in der Kolonialpolitik Italiens lebendig, erhielten infolge der Besetzung von Tunesien seitens der Franzosen im Jahre 1881 ihren ersten starken Auftrieb und werden durch den Faschismus heute besonders betont.

Ich habe einen Ausspruch Salisburys aus dem Jahre 1879 zitiert, nach dem das Rote Meer als empfindlichste Seite Englands bezeichnet wurde. Trotzdem gelang es den Italienern, an diesem Meere, in Erythräa, festen Fuß zu fassen. Wie kam das? Durch die dienstbereite Unterordnung unter britische Wünsche.

Die Inangriffnahme des Baues des Suezkanales lenkte die Aufmerksamkeit des italienischen Staatsmannes Cavour auf das für die Entfaltung des Handels so wichtige Abessinien. Er verhandelte durch den Forschungsreisenden Sapeto mit dem angeblich unabhängigen Sultan Rehan-Bai und veranlaßte 1870 die Reederei Florio Rubattino aus Genua, die Bai von Assab an der erythräischen Küste als Kohlenstation zu erwerben. Um die Proteste Aegyptens, das Souveränitätsansprüche auf das Gebiet erhob, und Englands kümmerte man sich zunächst wenig, schritt sogar, als Gladstone die Leitung der englischen Regierung übernahm, 1881 zur Einrichtung eines italienischen Kommissariats in Assab und erklärte am 5. Juli 1882 mit Englands Einverständnis das erworbene Gebiet offiziell als „italienische Kolonie", Ersatz für das von Frankreich annektierte Tunesien, das man sich einzuverleiben gehofft hatte. 1885 erlangte Italien die Zustimmung der Engländer, die damals mit der Bekämpfung des Aufstandes des Mahdi im Sudan beschäftigt waren, zur Besetzung des den Aegyptern gehörenden bedeutenden Hafens der Insel Massaua, des Schlüssels zu Erythräa und Nordabessinien. England verpflichtete die Italiener, von Massaua aus die Verbindung mit dem Sudan über Kassala offen zu halten, um dadurch die englischen Operationen gegen den immer mächtiger werdenden Mahdi zu unterstützen.

Kaiser Johannes protestierte, ohne jedoch etwas zu erreichen. Im Gegenteil, die Italiener begannen von Massaua aus das Hinterland des Hafens zu besetzen und zu befestigen. Jetzt entschloß sich Johannes zum Krieg. Am 26. Januar 1887 verließ die italienische Kolonne in Stärke von 500 Mann das Fort Moncullo bei Massaua in Richtung auf Saati. Beim Dorf Dogali wurde sie von Abessiniern unter Führung von Ras Alula, Feldherr des Johannes, angegriffen und fast völlig vernichtet. Die Folge war, daß die Italiener das Festland räumten und sich auf die Insel Massaua zurückzogen. In Italien aber beschloß man einen verstärkten Angriff auf Abessinien.

(Fortsetzung folgt.)

Mussolini an der Brennergrenze. Zum Abschluß der großen italienischen Alpenmanöver begab sich Mussolini mit seiner Begleitung an die Grenze, wo er sich am italienisch-österreichischen Schlagbaum photographieren ließ. (Weltbild, RJ

Fußball

Zu unserem Bericht über die Spiele in den Kreisklassen haben wir noch hinzuzufügen, daß in der

Kreisklasse 1

Wurmberg gegen Bärental mit dem außerordentlich hohen Unterschied von 7:1 Toren gewann. In der

Kreisklasse 2

gab es allerhand Ueberraschungen. Zu erwarten war, daß Enzklösterle gegen Rotenfol verlieren würde, was mit 1:7 auch der Fall war. Daß jedoch Gräfenhausen zu Hause gegen Höfen 2:3 verlieren würde, das war nicht vorauszusehen, ebensowenig, daß Feldrennach in Langenalb mit 2:1 ins Hintertreffen geraten würde. Weiter ist keineswegs von vornherein festgestanden, daß Conweiler in Waldrennach mit 2:3 gewinnen würde.

Die Termine der Kreisklasse 1 haben sich etwas verschoben, wir kommen darauf noch zurück. — Auch in der Kreisklasse 2 ergeben sich einige Veränderungen, da ein Verein sich an den Pflichtspielen nicht beteiligen wird.

Sp.Fr. Neusatz I — FC. Sprollenhaus I 0:2

Zu Beginn der diesjährigen Verbandsspielrunde hatte der FC. Sprollenhaus auswärts gegen die Sp.Fr. Neusatz anzutreten. Trotz zwei Mann Ersatz konnte der FC. Sprollenhaus seine in letzter Zeit gezeigte gute Form erneut unter Beweis stellen und siegte einwandfrei und verdient mit 0:2 Toren. Beide Mannschaften befleißigten sich eines fairen Spiels, das die Gäste durchweg im Vorteil sah. Eine unglückliche Abwehr der Neusatzer Verteidigung verhalf dem FC. Sprollenhaus bis zur Pause zur 0:1-Führung. In der 2. Halbzeit stellte dessen rechter Verbindungsstürmer durch Kopfball das Endergebnis her. Dem Spielverlauf entsprechend darf Neusatz von Glück sprechen, daß die Niederlage nicht höher ausgefallen ist. — Das Spiel stand unter der ausgezeichneten Leitung des Schiedsrichters Frölich-Conweiler, der den besten Eindruck hinterließ. -er.

Der Sportwerbetag des Fußballvereins Wildbad machte diesmal einen ganz besonderen Eindruck. Schon die Teilnehmerzahl war sehr zahlreich und deshalb für jeden Fünfkämpfer ein Ansporn, wenigstens eine Plakette zu erringen. Die Leistungen sind guter Durchschnitt, einige gute 100 Meter- und 3000 Meter-Läufer sind zu erwähnen, ebenso im Keulenweitwurf, von 69 Meter (Fr. Löbe Turnverein). Daß der Stadtlauf über 3000 Meter solch ein Interesse beim Publikum hervorrufen würde, war kaum anzunehmen. Aber dicht gedrängt standen die Leute auf der langen Strecke und umsäumten die Wilhelm- und König Karl-Straße. Nach einem Fehlstart gab Bürgermeister Kießling den Schuß ab und schickte die 9 Mannschaften auf die Strecke, nachdem vorher die Einzelläufer vor der Stadt gelaufen waren. Am Ziel stauten sich die Menschenmassen, als die Läufer zum Teil ermattet, manche noch ganz frisch eintrafen. Nur drei Läufer gaben vorzeitig auf. Der beste Läufer war Bürkle-Schwann 10,14 Minuten (z. Zt. im Hotel „Concordia"), der beste Wildbader Willy Wörner 10,42 Minuten (HJ). Nach einem Marsch zum Sportplatz fand am Nachmittag das Spiel zwischen FV. A. H. und NSKK (Fußballabteilung) statt. Wer die A. H. stark in Front erwartete, sah sich getäuscht. In ungekünsteltem Spiel zogen die NSKKler oft davon und ging sogar durch Dr. Sommer in Führung. Erst nach der Pause wurden die A. H. stärker und bedrängt gab es ein Eigentor, gleich darauf nochmals und lange später, nachdem die NSKK einen Elfer zum Ausgleich nicht einschoß, kam es doch noch dazu. NSKK wird stetig besser und kann nur die gegebenen Gelegenheiten nicht verwerten. Ein Strafstoß bringt den A. H. den Sieg. Ein gleichwertiges Spiel, fast zu kampfbetont bei solchen betagten Spielern, aber Fußball ist immer Kampf und wird es bleiben. Abends in der Turnhalle war die Preisverteilung mit anschließendem Tanz.

Nachstehend die Ergebnisse. NSKK — A. H. 2:3 (1:0). Die NSKK erhält den Pokal des Vereins, auf Verzicht der A. H.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw